

Egon Schraitle

Die Gründung und die
Anfänge des
Schwäbischen Albvereins



1975

Als Handschrift gedruckt

Herausgeber und Verlag
Schwäbischer Albverein e.V. Stuttgart

E
840

Egon Schraitle

Die Gründung und die Anfänge
des Schwäbischen Albvereins

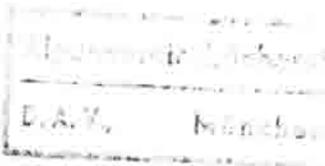


1975

Als Handschrift gedruckt

Herausgeber und Verlag

Schwäbischer Albverein e. V. Stuttgart



76 904

Den Gründern
des Schwäbischen Albvereins
in Dankbarkeit gewidmet

Zum Geleit!

Unser Schwäbischer Albverein, der größte Wanderverein im ganzen Bundesgebiet, kann 1976 auf 88 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Diese lange Zeit soll Anlaß sein, an die Anfänge zu erinnern, an die ersten Jahre, in denen sich Männer um einen Zusammenschluß der Verschönerungsvereine des Landes bemühten und den Albverein gründeten mit der Zielsetzung, über die Aufgaben der Verschönerungsvereine hinaus die Alb mit ihren Schönheiten für den Menschen zu erschließen. Ihrem Weitblick ist es zu verdanken, daß aus dem zarten Pflänzchen der Jahre der Gründung nun dieser stattliche Baum geworden ist.

Vieles von dem, was damals in den Blättern des Schwäbischen Albvereins geschrieben wurde, ist auch heute noch aktuell. Ziele wurden gesteckt, Pläne ausgearbeitet, die Anfänge eines Wanderwegenetzes begründet, aber auch die Sorge um die Erhaltung von Natur und Heimat wird deutlich spürbar.

Diesen Anfängen ist Egon Schraitle nachgegangen; er hat das umfangreiche Material gesichtet, geordnet und in straffer Form zusammengefaßt. Dafür sei ihm der herzliche Dank des Schwäbischen Albvereins gesagt.

Möge die vorliegende Schrift vielen alten Wanderfreunden Rückblicke auf lange vergangene Jahre ermöglichen, uns Jüngere aber stets zu dankbarer Erinnerung anregen an jene Wanderfreunde, die den Weg des Schwäbischen Albvereins begannen.

Stuttgart, im Dezember 1975

Holmut Schönnamsgrubner

Prof. Dr. H. Schönnamsgrubner
Vorsitzender

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die Zeit vor der Vereinsgründung	5
Die Vereinsgründung	6
Der Tod von Dr. Valentin Salzmann	8
Die Mitgliederbewegung	9
Die Nachfolge Salzmanns	10
Die Bildung der Gaue	11
Die Bildung der Vertrauensmannschaften und Ortsgruppen	12
Satzungen und die Vereinsorgane	14
Die Geschäftsstelle	16
Vereinszeichen und Vereinsfarben	16
Die Blätter des Schwäbischen Albvereins	17
Der Verlag des Schwäbischen Albvereins	21
Das Kartenwesen	22
Die Vereinsbücherei	23
Die Verbindung zu verwandten Vereinen	24
Die Arbeiten und Bauten	25
Die Verwendung der Vereinsmittel	31
Die Wanderungen, Festfahrten und geselligen Veranstaltungen	32
Anmerkung	36

Die Zeit vor der Vereinsgründung

In Württemberg wurden in den 40er-Jahren des letzten Jahrhunderts die ersten Verschönerungsvereine gegründet. Die ältesten Vereine dieser Art dürften der um 1842 gegründete Verschönerungsverein Drakenstein und der 1843 gebildete Verschönerungsverein Heidenheim gewesen sein. In größerem Umfang haben sich die Verschönerungsvereine ab 1870 gebildet; deren Zahl dürfte nahe an 100 gekommen sein (1889, 3; 1894, 172).

Das Ziel der Verschönerungsvereine war vor allem, in den Städten und Gemeinden das Ortsbild zu verschönern und den Sinn für die Natur zu verbreiten und zu pflegen; außerdem setzte man sich für die Erhaltung von Baudenkmalern ein. So ist es beispielsweise dem am 21. 3. 1867 von Dr. med. Valentin Salzmann ins Leben gerufenen Verschönerungsverein Eßlingen/N. mit zu verdanken, daß manche Bauten dieser altherwürdigen Stadt erhalten geblieben und nicht der Spitzhacke zum Opfer gefallen sind. Neben den Arbeiten in der Gemeinde stellten die Verschönerungsvereine auch Bänke und Orientierungstafeln an landschaftlich schönen Punkten auf, und es wurden Fußwege zu nahe gelegenen Aussichtspunkten angelegt und bezeichnet.

Mit der Zeit gingen die Verschönerungsvereine und die Gemeinden auch daran, Aussichtstürme zu errichten bzw. vorhandene Türme bestmöglich zu machen. So wurde wohl als erster Aussichtsturm in unserem Gebiet 1866 der von Sternenfels geschaffen. Es folgten (1897, 115, 239)

1873 die Weilerburg	vom Sülchgauverein Rottenburg,
1878 der Hasenbergsturm	vom Verschönerungsverein Stuttgart,
1885 der Schweinsturm	vom Verschönerungsverein Heilbronn,
1886 der Degerlocher Turm	vom Ziegeleibesitzer Kühner, daselbst,
1888 der Wunnensteiner Turm	von der Gemeinde Winzerhausen,
1889 Turm auf dem Dächtbühl	vom Verschönerungsverein Waldsee.

Der 1889 vom Verschönerungsverein Kirchheim errichtete Teckturm gab letztlich den Anstoß zur Gründung des Schwäbischen Albvereins.

Die Vereinsgründung

Der Verschönerungsverein Kirchheim stand mit der Finanzierung des Teckturms vor erheblichen Problemen. So trat dieser im Mai 1888 an die Vorstände der benachbarten Verschönerungsvereine mit der Bitte heran, bei der Sammlung von Beiträgen für den Teckturm mitzuwirken. Dr. Valentin Salzmann vom Verschönerungsverein Eßlingen/N. fügte seinem Antwortschreiben vom 17. 5. 1888 beiläufig die Anmerkung bei, daß er regelmäßige Beratungen der Verschönerungsvereine am Albtrauf für wünschenswert halte. Die Hauptversammlung des Verschönerungsvereins Kirchheim billigte diesen Vorschlag und dessen Vorstand Major Raisch teilte dies Salzmann am 30. 6. 1888 mit. Darauf richtete dieser nachstehende Anfrage an die Verschönerungsvereins-Vorstände von Geislingen, Göppingen, Urach, Reutlingen, Neuffen und Nürtingen

"Bei Albbertouren drängte sich mir wiederholt der Gedanke auf, wie vorteilhaft es gewiß bei manchen Arbeiten von Verschönerungsvereinen sein müßte, wenn gemeinschaftliche Beratung benachbarter Vereine vorausginge (Wegweiser, Bänke, Schutzhütten, Aussichtstürme auf Bergrücken, die 2 Bezirke trennen usw.) und daher Delegierte der Vereine des Albtraufs von Geislingen bis Reutlingen jährlich einmal zusammen kämen. Ich erlaube mir die Bitte um Mitteilung, ob Sie damit einverstanden sind oder nicht. Im ersteren Fall würde ich eine Versammlung Delegierter nach Plochingen, nachmittags 5 - 9 Uhr ansprechen zu einer Besprechung über den Wert solcher Versammlungen und die Anordnung derselben."

Mit dem unterbreiteten Vorschlag erklärten sich neben Kirchheim/T. auch Geislingen/St., Reutlingen, Neuffen und Nürtingen einverstanden. Urach war ziemlich ablehnend, aber wenigstens bereit zu kommen. Von Göppingen lief keine Antwort ein, dessen Vorstand war schwer erkrankt. Daraufhin schrieb Salzmann auf Montag, den 13. 8. 1888, 16 Uhr die Zusammenkunft nach Plochingen in das Gasthaus Zum Waldhorn (Gartenhaus) aus.

Mit Ausnahme von Urach waren alle eingeladenen Vereine anwesend, zusätzlich vertreten war Eningen/Achalm. Der Kreis der 12 Männer an dieser denkwürdigen Zusammenkunft war:

Verschönerungsverein Kirchheim/T.	Major Raisch, Oberreallehrer Maurer, Apotheker Hölzle, Apotheker Dr. Koch, Oberförster Muff,
" Neuffen	
" Nürtingen	Oberamts-Baumeister Koch,
" Eningen u. A.	Kunstgärtner Hall,
" Geislingen/St.	Prof. Nägele, Oberamtsrichter v. Martens,
" Reutlingen	Oberförster Bofinger,
" Eßlingen/N.	Dr. Salzmann, Redakteur Bechtle.

Dr. Salzmann trug vor, Liebe zur Schwäbischen Alb, die er seit seiner Jugend besuche, hätten ihn bewogen, Vorschläge zu machen. Unterbrochene Reihen von Wegweisern usw. hätten in ihm schon seit Jahren den stillen Gedanken erregt, die Verschönerungsvereine mögen gemeinschaftlich arbeiten.

Bei der Nachricht von der Gründung des Württ. Schwarzwaldvereins (1884) habe er es bereut, geschwiegen und nicht die Gründung eines "Schwabvereins" für die Alb, wie er es im stillen plante, laut vorgeschlagen zu haben.

Alle Delegierten waren einig, eine solche Vereinigung ins Leben zu rufen. Im Laufe der Beratung wurde auf Vorschlag von Professor Nägele, Geislingen/St. beschlossen, nicht nur das Gebiet vom Pilsbis zum Echattal, sondern den gesamten Albtrauf (noch nicht die ganze Alb!) vom Ip bis zum Heuberg in die Verbindung hereinziehen. Von Oberförster Muff, Neuffen, wurde weiterhin der Antrag gestellt, nicht bloß das Vereinsgebiet zu erweitern, sondern auch die Aufgaben des zu gründenden Vereins über die Tätigkeit der Verschönerungsvereine hinaus zu erweitern, die Alb zu erschließen und die Kenntnisse ihrer Schönheit zu verbreiten. An Stelle der zunächst geplanten losen Vereinigung der Verschönerungsvereine war so die Gründung eines Albvereins beschlossen worden.

Für den 12. 11. 1888 erließ Dr. Salzmann die Einladung zur konstituierenden Versammlung nach Plochingen an die Verschönerungsvereine am Albtrauf sowie an alle Freunde der Alb. Anwesend waren die Vertreter der Verschönerungsvereine von Eningen/Achalm, Eßlingen/N., Geislingen/St., Gmünd, Kirchheim/T., Metzingen, Neuffen, Nürtingen, Pfullingen, Reutlingen, Tübingen und Urach, außerdem mehrere Freunde der Sache, darunter Rechtsanwalt Camerer, Eßlingen/N. Entschuldigt hatten sich Aalen, Giengen/Br., Heubach, Mössingen und Hechingen. Auf die Einladung gaben keine Antwort: Balingen, Bopfingen, Ebingen, Göppingen, Heidenheim, Münsingen, Sigmaringen, Spaichingen, Tuttlingen, Wiesensteig. In den Verhandlungen wurden die Ziele des Vereins, seine Ausdehnung sowie der von Dr. Salzmann gefertigte Satzungsentwurf erörtert. Der wichtigste Beschluß war, den Verein nicht nur für das Gebiet des Albtraufs zu gründen, sondern ihn auf die ganze Alb auszudehnen. Außerdem wurde Einigung darüber erzielt, die Verschönerungsvereine nicht aufzulösen, sondern sie korporativ dem Albverein anzuschließen. Auf Wunsch der Versammlung sollte die Satzung durch die Vertreter von Eßlingen/N., Geislingen/St. und Kirchheim/T. nochmals durchberaten werden. Diese Schlußberatung fand am 21. 12. 1888 statt.

In der Zeit vom 11. - 14. 3. 1889 verschickte Dr. Salzmann nach etwa 60 verschiedenen Orten an Verschönerungsvereine und Einzelpersonen die Aufforderung zum Beitritt zu einem Albverein. Nachdem genügend Anmeldungen eingetroffen waren, fand am 22. 4. 1889 in Plochingen die 1. Sitzung des Ausschusses statt. Anwesend waren: Dr. Salzmann, Bechtle, Camerer (Eßlingen/N.); Seeger (Urach); Dr. Wenz (Donzdorf). Es wurde beschlossen, am 5. 5. 1889 die 1. Hauptversammlung nach Plochingen einzuberufen und derselben die Anträge auf Gründung eines Vereinsblatts (Vorschlag Prof. Nägele) sowie der Veranstaltung einer Festfahrt auf den Breitenstein vorzulegen (Vorschlag Dr. Salzmann).

Bei der Hauptversammlung am 5. Mai wurde zunächst die Wahl des Ausschusses vorgenommen. Dieser wurde satzungsgemäß so gebildet, daß jeder Verschönerungsverein einen Abgeordneten stellt und die Einzelmitglieder eine Anzahl von Vertretern zuwählen, die jedoch nicht mehr als ein Drittel der Vertreter der Vereine betragen dürfen.

Da die Zahl der zunächst beigetretenen Verschönerungsvereine 18 betrug, konnten 6 Vertreter der Einzelmitglieder in den Ausschuß gewählt werden. Es waren dies Pfarrer Dr. Engel (Eislingen), Fabrikant Spittler (Stuttgart), Oberreallehrer Maurer (Kirchheim/T.), Fabrikant Keller (Pfullingen), Dr. med. Wenz (Donzdorf) und Dr. med. Hopf (Plochingen).

Als Vorstand wurde von der Hauptversammlung einstimmig durch Zuruf Dr. med. Salzmann (Eßlingen/N.) gewählt. Beigewählt wurden als Schriftführer und stellvertretender Vorstand Camerer und als Rechner Ströhmfeld (beide Eßlingen/N.). Gleichzeitig wurde die Gründung eines Vereinsblatts beschlossen und als Schriftleiter Prof. Nägele (Geislingen/St.) bestimmt. Damit war der Schwäbische Albverein auch formell konstituiert worden.

Die erste der sogenannten Festfahrten, die erste Wanderung des Albvereins überhaupt, erfolgte am Himmelfahrtsfest, den 30. 5. 1889 von Kirchheim/T. auf den Breitenstein und zurück, an der sich etwa 130 Vereinsmitglieder beteiligten. Auf dem Breitenstein wurden begeisterte Ansprachen u. a. von Dr. Salzmann, Camerer und Nägele gehalten und es wurden Gedichte in Grußform vorgetragen, so u. a. von A. Hauff, Holzmaden (letzter Vers):

Wir sind in seligem Gefühle
Fern vom gemeinen Weltgewühle,
Wir sind dem Himmel näher heute
Als unter uns da alle Leute.
So ruf ich auf dem Breitenstein:
Glück auf, du junger Albverein!

Die ersten Begrüßungslieder sang dem Albverein nach dem Abstieg nach Hepsisau der dortige Liederkranz (1889,3; 1889,20; 1898,359; 1899,444).

Der Tod von Dr. Valentin Salzmann

Ein herber und unerwarteter Verlust traf den Verein im 2. Jahr seines Bestehens; am 17. 1. 1890 verstarb der Vorsitzende des Vereins Dr. Salzmann im 69. Lebensjahr. Am 23. 5. 1821 in Eßlingen als Apothekersohn geboren, ließ er sich 1847 nach Studienjahren in Tübingen, Wien und Paris in seiner Heimatstadt als praktischer Arzt nieder. In seinem Beruf war er eine bedeutende Persönlichkeit; lange Zeit war er Vorstand des ärztlichen Landesvereins, dessen 50-jährige Geschichte er 1881 geschrieben hat. Neben seinem Beruf beschäftigte er sich mit den Naturwissenschaften, vor allem mit Geologie, Zoologie, Botanik, Mathematik und Astronomie. Zahllos sind seine Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften. Daneben beschäftigte sich Salzmann auch mit der Eßlinger Stadtgeschichte; daß er 1867 den Eßlinger Verschönerungsverein gründete, wurde schon erwähnt. Daneben war er ein Freund von Geselligkeit, war außerordentlich musikalisch und besaß eine weit über den Durchschnitt hinausgehende dichterische Begabung.

Die Gründung des Schwäbischen Albvereins entsprach seiner ganzen Persönlichkeit, es war der Abschluß und die Krone seines Lebenswerks. Nie war es ein selbstsüchtiges Streben irgendwelcher Art, das sein Handeln bestimmte, ihn leitete die lautere Gemeinnützigkeit. Sein Ausspruch, "man muß immer an andere denken und nie für sich selber schaffen," charakterisiert Salzmann wohl am besten. Niemand war wohl in dem Maße berufen wie er, der Gründer des Schwäbischen Albvereins zu werden.

Salzmann und der Albverein waren leider nur kurze Zeit miteinander verbunden. Trotzdem ist der Albverein ohne Salzmann undenkbar. Er hat bei der Gründung und im ersten Vereinsjahr, als noch keine Arbeiten durchgeführt wurden, wo in der Hauptsache das gesprochene und das geschriebene Wort im Vordergrund stand, die Ziele des Albvereins abgesteckt und die Maßstäbe gesetzt, die den Verein letztlich zu seiner Bedeutung geführt haben. Das Gelöbnis, das Ströhmfeld an Salzmanns Grab ausgesprochen hat, daß wir den Albverein als Salzmanns Schöpfung als teures Vermächtnis übernehmen und durch den Ausbau und Weiterbau des begonnen Werks das Andenken des Gründers von Glied zu Glied für alle Zeiten am schönsten und würdigsten forterhalten wollen, mögen wir auch heute noch beherzigen (1890,1; 1899,441).

Die Mitgliederbewegung

Der Schwäbische Albverein hatte in seinen Anfängen eine Mitgliederzunahme aufzuweisen, die ihresgleichen suchte und die von niemandem, auch nicht vom Verein selbst, erwartet wurde. Schon nach 7 Jahren hatte der Albverein alle übrigen deutschen Mittelgebirgsvereine hinsichtlich der Mitgliederzahl überflügelt. In der ersten Nummer der Albvereinsblätter vom Mai 1889 sind als bis dahin Beigetretene 189 Personen aus 40 Ortschaften verzeichnet. Diese Zahl erhöhte sich Ende 1889 auf 503 und Ende 1890 auf 1 247. Die Mitgliederzahl erhöhte sich bis zur Jahrhundertwende weiterhin auf wie folgt:

1891:	2 961	Zunahme	1 714	1896:	17 239	Zunahme	2 538
1892:	5 604	"	2 643	1897:	20 043	"	2 804
1893:	9 088	"	3 484	1898:	22 200	"	2 157
1894:	11 760	"	2 672	1899:	23 146	"	966
1895:	14 701	"	2 941	1900:	23 800	"	634

Im Jahre 1914, bei Beginn des 1. Weltkrieges, zählte der Albverein rund 42 500 Mitglieder.

Nach einer Zusammenstellung, die Ströhmfeld 1897 der Hauptversammlung in Reutlingen vortrug, verteilte sich der damalige Mitgliederstand von 20 186 auf Städte und Gemeinden wie folgt (1898,35):

Stuttgart	3 266	Reutlingen	720
Heilbronn	1 103	Eßlingen/N.	602
Ulm	954	Göppingen	555
Gmünd	475	Rottweil	305
Tübingen	463	Geislingen/St.	278
Cannstatt	347	Heidenheim	233

Weitere 21 Gemeinden zählten zwischen 200 - 100, 27 Gemeinden zwischen 100 - 50 und 46 Gemeinden zwischen 50 - 30 Mitgliedern. In diesen 106 Gemeinden wohnten insgesamt 15 774 Mitglieder, die verbleibenden 4 412 Mitglieder waren an weiteren 1 515 Orten ansässig.

Besonders hervorzuheben ist auch die weite räumliche Verbreitung der Mitglieder. Während in den allerersten Jahren die Mitglieder sich im wesentlichen aus dem Gebiet des mittleren Albtraufs und des mittleren Neckars zusammenfanden, hat der Verein bald auch im übrigen Württemberg und darüber hinaus in den früheren Ländern Hohenzollern und Baden und in Bayern Fuß gefaßt.

Auch im Ausland, vor allem in den USA, darüber hinaus in England, Griechenland, Holland, Italien, Österreich - Ungarn, Rußland, Schweden, Schweiz, Spanien, Java, Palästina, Sumatra und Australien (1897,177) hatte der Albverein Mitglieder. Von den Mitgliedern des Jahres 1897 wohnten im eigentlichen Albgebiet 8 572, im unmittelbaren Vorland (Tübingen, Nürtingen u.a.) 1 596 und im entfernten Vorland (Stuttgart, Eßlingen/N., Heilbronn u. a.) 9 229. Außerhalb dieses Gebiets lebten 789 Mitglieder; darunter zählten die Ortsgruppen in München 154, Augsburg 54 und Berlin 33 Mitglieder.

Als korporative Mitglieder haben sich im Jahre der Vereinsgründung nachstehende Verschönerungsvereine dem Albverein angeschlossen:

Boll	Hechingen	Neuffen
Eningen	Heidenheim	Plochingen
Eßlingen/N.	Heubach	Reutlingen
Geislingen/St.	Kirchheim/T.	Rottweil
Gmünd	Metzingen	Urach
Göppingen	Munderkingen	Wiesensteig

Der Schwäbische Albverein betrachtete in den ersten Jahren seines Bestehens mit als wesentlichen Faktor seine Ziele zu verwirklichen, auf die Gründung von Verschönerungsvereinen hinzuwirken. So wurden die Verschönerungsvereine von Plochingen und Wiesensteig wie der Albverein im Jahre 1889 gegründet und schlossen sich unmittelbar danach als Zweigvereine dem Albverein an. Noch im Jahre 1899 ist nach einer Vereinsmitteilung in den Albvereinsblättern der Verschönerungsverein Herrenberg mit Hilfe der dortigen Albvereinsortsgruppe ins Leben gerufen worden (1899,152). Im Jahre 1900 zählte der Albverein insgesamt 26 angeschlossene Verschönerungsvereine und die Stadtgemeinde Münsingen. Weitere Gemeinden und Amtskörperschaften sind dem Verein auf Grund eines Aufrufs im Jahre 1907 und den Folgejahren beigetreten.

Die Nachfolge Salzmanns

In der Hauptversammlung vom 25. 3. 1890 in Plochingen wurde als Nachfolger Dr. Salzmanns zum neuen Vorsitzenden des Vereins der bisherige Stellvertreter und Schriftführer Rechtsanwalt Camerer in Eßlingen/N. gewählt. Ernst Camerer, am 21. 12. 1836 in Reutlingen als Sohn des dortigen Stadtschultheißen geboren, verbrachte die Schulzeit in Stuttgart, die Studienzeit in Tübingen und Leipzig und ließ sich 1863 als Rechtsanwalt in Eßlingen/N. nieder. Zur Vereinsleitung befähigten Camerer neben der juristischen Erfahrung Pflichttreue, Selbstlosigkeit, Überlegsamkeit und Willensstärke. Er war ein Mann aus dem Volk, schlicht, einfach und bescheiden. Als kennzeichnender Zug mag erwähnt werden, daß Schriftleiter Nägele die strenge Anweisung hatte, zu seinen Lebzeiten niemals ein Bild von ihm in den Albvereinsblättern zu veröffentlichen. Auch zeichnete ihn die Liebe zur Heimat und zur Natur aus. Bis ins hohe Alter war er ein rüstiger Wanderer. Er liebte es, Vorstandsberatungen auf einer Wanderung des Vorstands zu erledigen (1919,25). Camerer sollte die Geschicke des Schwäbischen Albvereins 24 Jahre lang bis zum 16. 11. 1913 leiten; er starb am 2. 5. 1919 im 83. Lebensjahr.

Mit dem Amt des stellvertretenden Vorsitzenden wurde Prof. Nägele, Geislingen/St. dann Tübingen betraut, in dessen Händen auch die Schriftleitung verblieb. Schriftführer an Camerers Statt wurde Prof. Haage, Eßlingen/N., dann ab 1893 Reallehrer Eisele, Göppingen. Dieser hatte dieses Amt bis zu seinem plötzlichen Tod am 4. 7. 1913 inne. Bestehend sind seine in den Blättern des Schwäbischen Albvereins veröffentlichten Ergebnisprotokolle sämtlicher Ausschusssitzungen und Hauptversammlungen des Vereins, aus denen die Geschichte des Albvereins bis ins Detail zu entnehmen ist und auf denen auch vorstehende Abhandlung im wesentlichen beruht. Rechner blieb weiterhin Kanzleirat Ströhmfeld, der 1891 seinen Wohnsitz von Eßlingen/N. nach Stuttgart verlegte. Ströhmfeld, neben seinem Recheneramt in späteren Jahren Vorsitzender des seit 1901 bestehenden Wegausschusses, war Schöpfer der einheitlichen Wegbezeichnung des Albvereins.

Die Bildung der Gaue

Bei dem starken Anwachsen des Vereins war es auf die Dauer nicht möglich, alle vorzunehmenden Arbeiten vom Vorstand oder Ausschuss aus zu leiten und zu überwachen. Es war daher unumgänglich zu dezentralisieren und den Mitgliedern eine größere Mitwirkung an den Aufgaben des Vereins zu verschaffen. Diesbezügliche Beratungen fanden zwischen Camerer und Nägele im Herbst 1891 statt. Sie wurden darüber einig, das Vereinsgebiet (zunächst nur das Albgebiet!) in Gaue einzuteilen, mit je einem vom betreffenden Gau zu wählenden Obmann an der Spitze und einem Ausschuss an dessen Seite. Gauobmann und Gauausschuss sollten die Aufgabe haben, die Vorschläge für die Arbeiten im Gau für die Hauptversammlung zu fertigen, für die Ausführung der beschlossenen Arbeiten zu sorgen und Gauausflüge und Gauversammlungen zu veranstalten. An die Bildung von weitgehend selbständigen Gauen nach dem Vorbild des Alpenvereins mit seinen Sektionen wurde nicht gedacht. Wie bisher sollte es Sache der Hauptversammlung sein, über die auszuführenden Arbeiten, den Jahreshaushalt und alle wesentlichen Fragen zu beschließen, um an der Einheitlichkeit des Vereins unter allen Umständen festzuhalten, ein planmäßiges Zusammenarbeiten der Gaue zu sichern und jede Zersplitterung fern zu halten.

Diese Gedanken wurden der Hauptversammlung vom 22. 11. 1871 in Plochingen als Vorschlag der Vorstandschaft mitgeteilt und fanden sofort Anklang. In der Ausschusssitzung vom 3. 4. 1892 wurde sodann das Nähere und die Gaueinteilung beraten und in der Hauptversammlung vom 1. 5. 1892 in Plochingen wurde die beantragte Organisation von den Mitgliedern gutgeheißen und beschlossen.

Das Albgebiet wurde zunächst in 9 Gaue, welchen im Juli 1894 durch Neuaufgrenzung der Donau-Brenz-Gau hinzugefügt wurde, aufgeteilt. Nachfolgend möge neben diesen ersten Gauen auch deren Gauobmänner, die Männer der ersten Stunde, aufgeführt werden:

- | | |
|----------------------|--|
| 1. Nordostalb-Gau: | Bezirksrat Dr. Keller, Heubach. |
| 2. Fils-Gau: | Oberförster von Gaisberg, Göppingen, ab 1893 Reallehrer Eisele, Göppingen. |
| 3. Teck-Neuffen-Gau: | Oberförster Muff, Neuffen, ab 1893 Pfarrer Gußmann, Guten-berg. |

4. Erms-Gau: Professor Hirzel, Urach,
ab 1894 Oberförster Stock, Urach,
ab 1897 Oberförster Nagel, Urach.
5. Unterer Donau-Gau: Forstrat Pfizenmaier, Blaubeuren,
ab 1902 Professor Rieber,
Ehingen.
6. Lichtenstein-Gau: Fabrikant Krauß, Pfullingen.
7. Zoller-Gau: Oberamtsrichter Knorr, Hechingen,
ab 1894 Staatsanwalt Wippermann,
Hechingen,
ab 1897 Oberlehrer Ehlen,
Hechingen.
8. Donau-Brenz-Gau: Professor Dr. Barthelmeß, Ulm.
9. Oberer Donau-Gau: Landesbaurat Leibbrand,
Sigmaringen,
ab 1896 Apotheker Edelmann,
Sigmaringen.
10. Heuberg-Baar-Gau: Oberförster Schäffer, Tuttlingen,
ab 1900 Direktor Breuning, Rott-
weil.

Ohne das Verdienst der anderen Gauobmänner schmälern zu wollen, verdienen als besonders rührig Dr. Franz Keller, Heubach, Reallehrer Eisele, Göppingen (gleichzeitig Schriftführer des Vereins), Pfarrer Gußmann, Gutenberg (gleichzeitig Vorstand des Schwäbischen Höhlenvereins) sowie die Obmänner des Zoller-Gaus hervorgehoben zu werden. Im Zoller-Gau wurde, wie auch in anderen Fällen, der Wechsel im Gauvorsitz durch Versetzungen zwangsläufig veranlaßt. Die drei ersten Obmänner dieses Gaus waren preußische Staatsbeamte. Gauobmann Knorr wurde 1894 zum Oberlandesgerichtsrat in Naumburg, Gauobmann Wippermann 1897 zum Oberstaatsanwalt in Erfurt ernannt. Auch als Nichtschwaben haben sie aus der Ferne die Entwicklung des Albvereins mitverfolgt und sind ein Leben lang mit ihm verbunden geblieben. Gauobmann Ehlen, den nach seiner Versetzung nach Köln im Jahre 1906 das Heimweh nach der Alb nie verließ, ließ sich nach seinem Tod in Hechingen beisetzen.

Die Gaus waren zunächst auf das Gebiet der Alb beschränkt; deren Zahl erhöhte sich 1913 durch Neuabgrenzung und Bildung des Donau-Blau-Gaus auf 11. Sie waren zunächst nur unter sich, nicht jedoch nach außen hin abgegrenzt. Die Gaus südlich und nördlich des Albgebiets, zunächst als Verbände bezeichnet, wurden in den Jahren 1904 - 1917 errichtet. In letzterem Jahre wurde mit der Bildung des Stuttgarter-, Eßlinger-, Tübinger- und Biberacher (Riß-Iller) Verbände die Gau- und Verbandsbildung abgeschlossen.

Die Bildung der Vertrauensmannschaften und Ortsgruppen

Schon kurz nach Gründung des Vereins zeigte sich zwecks Erleichterung der Arbeit des Vorsitzenden, Rechners und Schriftleiters die Notwendigkeit, Männer zu finden, die bereit waren, die ab Juli 1890 mit Sammelsendung übermittelten Albvereinsblätter zu verteilen, die Mitgliedsbeiträge einzuziehen und an den Rechner weiterzuleiten, vor allem aber auch die Werbung von Mitgliedern zu betreiben. Zu letzterem Zwecke lagen den ersten Nummern der Albvereinsblätter entsprechende Zeichnungslisten bei.

Der Beschluß, an allen Orten, in denen Mitglieder des Vereins wohnen, solche Vertrauensmänner zu gewinnen und aufzustellen, wurde schon in der Hauptversammlung vom 28. 10. 1889 in Plochingen gefaßt und in der überarbeiteten Satzung festgelegt. Die von einem Vertrauensmann betreuten Gemeinden und Bezirke hießen die Vertrauensmannschaften. Es war zunächst ein loser Zusammenschluß der dort wohnenden Vereinsmitglieder ohne jeglichen organisatorischen Zusammenhalt.

Die ersten mit Vertrauensmännern besetzten Bezirke waren nach dem Stand vom Mai 1890 (1890,30):

Balingen	Eßlingen/N.	Kirchheim/T.	Rottweil
Betzingen	Geislingen/St.	Metzingen	Sigmaringen
Blaubeuren	Gmünd	Mössingen	Spaichingen
Cannstatt	Gönningen	Neuffen	Stuttgart
Dettingen/Erms	Göppingen	Neu-Ulm	Tübingen
Donzdorf	Gutenberg	Nürtingen	Ulm
Ebingen	Hechingen	Pfullingen	Urach
Eislingen	Heilbronn	Plochingen	
Eningen u. A.	Hohenheim	Reutlingen	

Die Ortsgruppen bildeten sich aus den Vertrauensmannschaften heraus. Sie unterschieden sich von diesen durch Bildung eines Ortsgruppenausschusses und Wahl eines Ortsgruppenvorstands. Auch hatten sie das ausdrücklich zugedachte Recht, einen Ortsgruppenbeitrag zu erheben. Mit Rücksichtnahme auf die angeschlossenen Verschönerungsvereine wurde es zunächst den Vertrauensmannschaften von der Vereinsleitung freigestellt, sich zu Ortsgruppen zusammenzuschließen. Erst ab 1895 drängte der Verein auf die Bildung von Ortsgruppen, "damit sich die opferwilligsten Mitglieder im Ausschuß zusammenfinden und sich gegenseitig unterstützen können" (1895,11). In der neugefaßten Satzung vom 28. 4. 1895 wurde die Möglichkeit der Ortsgruppenbildung erstmals verankert. Ab diesem Zeitpunkt gibt es auch den satzungsgemäßen Begriff der Einzelmitglieder. Dies sind Mitglieder, die keiner Ortsgruppe oder keinem Vertrauensmannbezirk angehören (1895,107). In manchen, vor allem den größeren Ortsgruppen, blieb neben dem Ortsgruppenvorstand der Vertrauensmann als Geschäftsführer bestehen.

Die erste geschlossene Ortsgruppe wurde am 7. 3. 1893 in Stuttgart gegründet (1893,84). Stuttgart insbesondere brauchte bei der schon damals starken Mitgliederzahl anstelle mehrerer Vertrauensmänner eine einheitliche Leitung. Noch im gleichen Jahr wurden die Ortsgruppen Heilbronn, Heidenheim, Rottweil, Gmünd, Ulm, Reutlingen und Göppingen gegründet. Daß seinerzeit noch genau unterschieden wurde zwischen den Vertrauensmannschaften und Ortsgruppen, zeigt nachstehender Bericht Camerers über die am 2. 3. 1894 erfolgte Gründung der Ortsgruppe Eßlingen/N.: "Hierauf ist über die Bildung einer eigentlichen Ortsgruppe Eßlingen/N. beraten und eine solche in Anbetracht, daß hier gegen 340 Mitglieder sind, beschlossen worden." Zum Ortsgruppenvorstand wurde Camerer gewählt, der somit neben dem Vereinsvorsitz auch den der Ortsgruppe Eßlingen/N. bekleidete (1894,94).

Im Jahre 1897 hatte der Albverein 461 Vertrauensmänner, die nach einer von Ströhmfeld gefertigten Aufstellung (1898,37) nachstehende Berufe ausübten:

102 Geschäftsleute, darunter 55 Kaufleute, Fabrikanten und 26 Wirte,
97 Lehrer,
92 Staatsbeamte, darunter 28 Oberförster,
64 Gemeindebeamte, darunter 56 Ortsvorsteher,
55 Geistliche beider Konfessionen,
16 Apotheker und Chemiker,
12 Ärzte,
23 sonstige Berufe.

Satzungen und die Vereinsorgane

Zusammen mit der Gaueinteilung war auch eine Änderung der Satzung notwendig geworden. Bis 1892 stellten die Verschönerungsvereine je ein Ausschußmitglied, während die Vereinsmitglieder außerhalb der Verschönerungsvereine mit höchstens ein Drittel dieser Zahl im Ausschuß vertreten waren. Diese Regelung stand in keinem Verhältnis mehr zu deren immer größer werdenden Bedeutung. Durch die am 1. 5. 1892 von der Hauptversammlung in Plochingen beschlossene Satzungsänderung wurde das Stimmrecht der Verschönerungsvereine auf eine deren Jahresbeitrag entsprechende Stimmzahl beschränkt. Eine automatische Zuteilung eines Ausschußsitzes an jeden angeschlossenen Verschönerungsverein entfiel damit.

Der Ausschuß bestand nunmehr aus dem Vorsitzenden, dem Schriftleiter und dem Rechner des Vereins, ferner aus den von den Gauen zu wählenden Obmännern und dem Vorstand der Ortsgruppe Stuttgart, dem als Vertreter der mitgliederstärksten Ortsgruppe satzungsgemäß die Rechte eines Obmanns zugebilligt wurde. Der erste und langjährig tätige Obmann der Ortsgruppe Stuttgart war Fabrikant Entreß, der mit in die Reihe der besonders verdienten Männer der ersten Stunde einzureihen ist. Außerdem wurden in den Ausschuß von der Hauptversammlung 10 weitere Mitglieder zugewählt.

Die Aufgabe des Ausschusses bestand vor allem in der Entgegennahme der Tätigkeitsberichte der Gauobmänner, sowie der Beschlußfassung über die Anträge an die jeweilige Hauptversammlung. Die Ausschußsitzungen wurden mehrfach im Jahre abgehalten; in der Regel in Plochingen als dem verkehrsgünstigsten Ort oder am Ort der jeweiligen Hauptversammlung.

Die Hauptversammlungen fanden zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst statt. Der Ort der Hauptversammlung war bis Frühjahr 1894 jeweils Plochingen. Dem allgemeinen Wunsch entsprechend, die Herbstversammlungen zu Wanderversammlungen zu machen, wurde von Plochingen als ständigem Versammlungsort abgegangen. So fanden die Frühjahrversammlungen 1895 - 1899 in Eßlingen/N. statt (ab 1900 wieder in Plochingen), während die Herbstversammlungen jeweils in eine andere Stadt einberufen wurden. Ulm eröffnete 1894 den Reigen, 1895 folgte Göppingen, 1896 Schwäb. Gmünd, 1897 Reutlingen, 1898 Ehingen, 1899 Geislingen/St. und 1900 traf man sich in Tübingen.

Die satzungsgemäße Aufgabe der Hauptversammlung war die Wahl des Vorstands und der neben den Gauobmännern (Ausschußmitglieder kraft Amtes) zuzuwählenden Ausschußmitglieder, sowie die Entlastung des Rechners. Außerdem war der Hauptversammlung als wesentliche Aufgabe die Beschlußfassung über die Anträge des Ausschusses vorbehalten.

Der Vorstand führte die Geschäfte des Vereins und vertrat ihn nach außen. Er nahm die an den Ausschuß gestellten Anträge entgegen, ordnete die Ausschußsitzungen an, leitete die Verhandlungen und sorgte für die jährliche Rechnungsprüfung. Gewählt wurde der Vorstand von der Hauptversammlung.

Die Rechtsform des Schwäbischen Albvereins war verhältnismäßig lange die des nichtrechtsfähigen Vereins. Erst die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB) machte eine Anpassung der Satzung an die gesetzlichen Bestimmungen und die Eintragung des Vereins ins Vereinsregister notwendig bzw. wünschenswert. Die der Anmeldung zum Vereinsregister zugrundeliegende Satzung wurde bei einer außerordentlichen Hauptversammlung am 21. 12. 1899 in Plochingen beschlossen, die Eintragung ins Vereinsregister beim Amtsgericht Eßlingen/N. erfolgte am 12. 3. 1900. Es ergaben sich folgende Änderungen (1900, 17):

1. Der Vorstand besteht nunmehr aus 3 Mitgliedern, dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und einem weiteren Mitglied.
2. Der Schriftführer, bisher schon vorhanden, wird zur satzungsgemäßen Einrichtung, seine Wahl steht der Hauptversammlung (nunmehr als Mitgliederversammlung bezeichnet) zu.
3. Der Ausschuß setzt sich neben den 3 Vorstandsmitgliedern, den 11 Obmännern aus 15 Beigewählten zusammen.
4. Die Besetzung der Vereinsämter findet alle 2 Jahre auf der Herbstversammlung statt.

Die Wahlen für 1900 und 1901 ergaben folgende Zusammensetzung der Vereinsleitung:

Vorstand: Camerer, Rechtsanwalt in Eßlingen/N., Vorsitzender, Nägele, Professor in Tübingen, Stellvertreter des Vorsitzenden, Schriftleiter der Albvereinsblätter, Ströhmfeld, Kanzleirat in Stuttgart, Rechner des Vereins und Schriftführer des Vorstands.

Ausschuß: Bilfinger, Kameralverwalter in Schwäb. Gmünd, Breuning, Prokurist in Rottweil, Burr, Oberreallehrer in Heilbronn, Dr. Engel, Pfarrer in Eßlingen, Friese, Hoflieferant in Stuttgart, Gaus, Professor in Heidenheim, Gayler, Prokurist in Eßlingen/N., Hölzle, Apotheker in Kirchheim/T., Mitbegründer des Vereins, Dr. Hopf, prakt. Arzt in Plochingen, v. Martens, Oberamtsrichter in Geislingen/St., Mitbegründer des Vereins, Muff, Oberförster in Göppingen, Mitbegründer des Vereins, Reichert, Postsekretär in Reutlingen, Schickhardt, Fabrikant in Betzingen, Schmid, Postsekretär in Schwäb. Gmünd, Sprandel, Stiftungsverwalter in Ulm a. D.

Zum vollen Ausschuß gehörten noch die 11 Obmänner, 10 von den Albgaunern und der Vertreter der Ortsgruppe Stuttgart; Reallehrer Eisele, Obmann des Filsgaus, war gleichzeitig Schriftführer des Ausschusses und der Hauptversammlung.

Die Geschäftsstelle

In der ersten Zeit erfolgte die Neuanmeldung von Mitgliedern an den Vorstand nach Eßlingen/N.; Abmeldungen und Umschreibungen gab es anfangs nur wenige. Als 1891 Rechner Ströhmfeld nach Stuttgart verzog und die Druckerei des Vereinsblatts an den Sitz des Schriftleiters nach Tübingen kam, übernahm letzterer zunächst auch das in zwischen immer umfangreicher und wichtiger gewordene Meldewesen, Nägele besorgte dies neben seinem Amt als Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender bis August 1893. Wegen Arbeitsüberlastung übergab er das Meldewesen an die Druckerei W. Armbruster in Tübingen, die auch den Druck der Albvereinsblätter besorgte. Als Entschädigung für die Übernahme des Meldewesens und des Vertriebs und als Ersatz für das Versenden der Albvereinsblätter wurde der Druckerei Armbruster, die nunmehr als Geschäftsstelle bezeichnet wurde, das Anzeigenwesen unentgeltlich übergeben. Das umfangreiche Anzeigenwesen wurde bis 1893 zusätzlich von Nägele verwaltet; der Ertrag daraus belief sich in diesem Jahr auf beachtliche 1 274,28 Mk. Die Anzeigen erschienen in einer besonderen Beilage zu den Albvereinsblättern, wobei Satz, Druck und Papier dieser Beilage von der Druckerei zu bestreiten war.

Die Trennung von Kassen- und Meldewesen des Vereins ergab auf die Dauer immer größere organisatorische Schwierigkeiten. So wurde ab 1. 1. 1897 das Meldewesen Rechner Ströhmfeld in Stuttgart zusätzlich übertragen, nachdem sich dieser dazu bereit erklärt hatte. Durch Übermittlung von Listen an die Geschäftsstelle Druckerei Armbruster leitete die Kassenstelle von Stuttgart aus auch den Versand der Albvereinsblätter. Da nunmehr die Geschäftsstelle vom Meldewesen entlastet, den Versand und die Vertriebsgeschäfte aber beibehielt, hatte sie vom Vernertrag des Anzeigenwesens die Hälfte an den Albverein abzuführen.

Im Jahre 1899 war, durch den Geschäftsumfang bedingt, die hauptamtliche Anstellung eines Mitarbeiters nicht mehr zu umgehen, die bereits 1896 erörtert worden ist. In der Hauptversammlung vom 11. 6. 1899 in Eßlingen/N. wurde der Ausschuß ermächtigt, einen Mitarbeiter anzustellen, der dann auch am 1. 10. 1899 seinen Dienst antrat und Schriftleiter Nägele unterstellt wurde. Er übernahm von der Druckerei Armbruster, der bisherigen Geschäftsstelle, den Versand und die Vertriebsgeschäfte mit dem damit zusammenhängenden Geldeinzug und von der Kassenstelle (Ströhmfeld) das Meldewesen und die Listenführung. Auch das Anzeigenwesen wurde wieder in eigener Regie übernommen. Das Geschäftszimmer des neuen Mitarbeiters wurde in Tübingen im Hause des Schriftleiters unter der Bezeichnung "Geschäftsstelle des Schwäb. Albvereins" eingerichtet. Da zu den Verrichtungen des Mitarbeiters auch der gesamte geschäftliche Briefwechsel gehörte, war eine dauernde Verbindung mit der Schriftleitung erforderlich.

Vereinszeichen und Vereinsfarben

Bereits in der Hauptversammlung vom 25. 3. 1890 wurde über ein Vereinszeichen beraten. Man war sich einig, dabei charakteristische Merkmale der Alb aufzunehmen, aber auch Wanderstab und Ränzel wurden vorgeschlagen. Noch im Sommer 1890 wurde das so gefällige Vereinszeichen von Zeichner Offinger, Eßlingen/N. und Kunstmaler Schnorr, Stuttgart gemeinsam entworfen und es hat ungeteilten

Beifall gefunden. Erstmals im Bild der Öffentlichkeit vorgestellt wurde das Vereinszeichen im Oktober 1890 in den Blättern des Schwäbischen Albvereins. Darunter auf der gleichen Seite unter der Überschrift "Unser Vereinszeichen" veröffentlichte Nägele die vier Verse seines Gedichtes "So steckt dies Zeichen an den Hut, ihr Albvereinsgenossen", das vertont, zum Albvereinslied geworden ist. So ist auch die Entstehung des Albvereinsliedes in ursächlichem Zusammenhang mit der Schaffung des Vereinszeichens zu sehen.

Das Vereinszeichen wurde als Anstecknadel und als Brosche hergestellt, größere in Bronze zum Zimmerschmuck und in Kupferblech als Wirtsschild. Am 25. 8. 1903 wurde es durch Eintragung in die Zeichenrolle Nr. 62398 des kaiserlichen Patentamtes Berlin als Warenzeichen gesetzlich geschützt und in den Folgejahren gegen eine Lizenzgebühr zu gewerblichen Zwecken (Anbringung an Stöcken u. a.) verliehen. Die Lizenzgebühren waren nicht unbeträchtlich und betragen einige 100 Mk jährlich.

Auf einen unter der Rubrik Briefkasten veröffentlichten Leserbrief nimmt Nägele in den Albvereinsblättern Ausgabe September 1889 zu der Frage von Festbändern Stellung und er schlägt grün-weiß-grün vor. Die Farben sollen die weißen Alb-felsen inmitten der grünen Wälder versinnbildlichen. In der Ausschusssitzung vom 2. 2. 1890 wurde beschlossen, bei der Festfahrt des Vereins am 15. 6. 1890 auf den Roßberg als Vereinszeichen ein Schleifen mit den Farben grün-weiß-grün zu wählen. Aus der Beantwortung eines weiteren Leserbriefs im Mai 1891 ergibt sich, daß die Farben grün-weiß-grün bzw. grün-weiß in Schleifen schon mehrfach getragen und auch sonst schon als Albvereinsfarbe benützt worden ist. Nägele endet die Beantwortung des Leserbriefs mit dem Spruch:

"Grün der Wald und weiß der Stein.
Es lebe der Schwäbische Albverein!"

Die Blätter des Schwäbischen Albvereins

Bereits in der ersten Hauptversammlung des Vereins am 5. 5. 1889 ist die Gründung eines Vereinsblatts beschlossen worden. Nach der Satzung soll der Vereinszweck auch erfüllt werden durch Ausgabe von Blättern beschreibenden, belehrenden und aufmunternden Inhalts. Nach einer Randnotiz von Nägele wurde diese vorsichtige Formulierung anstelle von "durch Herausgabe einer Vereinszeitschrift" gewählt, um ggf. die Blätter "wegdekretieren" zu können, sollte man mit ihnen unzufrieden sein. Erst in der Satzungsneufassung vom 21. 12. 1899 wurde die Herausgabe der Albvereinsblätter als Vereinsaufgabe ausdrücklich festgelegt.

Die erste Nummer der Blätter des Schwäbischen Albvereins erschien am 12. 5. 1889, nur 1 Woche nach der formellen Konstituierung des Vereins. Die Nummer war 8 Seiten stark und hatte eine Auflage von weniger als 1 000 Exemplaren. Auf Seite 1 kündigte Schriftleiter Nägele den Verein und die Blätter der Öffentlichkeit an. Die Ankündigung verdient, hier nochmals vollständig wiedergegeben zu werden:

"Mit dem Frühjahr 1889 ist der Schwäbische Albverein ins Leben getreten. Die Zeitschrift für diesen Verein zu bilden ist Aufgabe dieser Blätter. Sie werden also die Bestrebungen des Vereins nach Kräften fördern, seine Schöpfungen und Veranstaltungen bekannt machen, für Mitteilungen über das Vereinsgebiet, insbesondere für

Berichte der Zweigvereine und Einsendungen der Albfreunde, einen Mittelpunkt bilden und so den Zusammenhang zwischen allen zum Gesamtverband gehörigen Vereinen und Einzelmitgliedern herstellen und erhalten.

Ferner wird die Zeitschrift so eingerichtet, daß sie im Laufe der Jahre ein zusammenhängendes Werk über die Schwäbische Alb darstellen wird. Jede Nummer soll längere oder kürzere Wanderungen in der Schwäbischen Alb enthalten, welche dem Leser Unterhaltung und Belehrung und dem Wanderer sichere Führung und genauen Hinweis auf alles Wissens- und Sehenswerte bieten sollen.

Die Veröffentlichung kürzerer, volkstümlich gehaltener Abhandlungen aus dem Gebiete der Geschichte, der Naturwissenschaften, der Sprachforschung usw. ist so wenig ausgeschlossen als die Aufnahme von Anekdoten, Sagen und Gedichten, welche die Alb betreffen. Besprechungen von einschlägigen Schriften und Karten, Auszüge aus neueren und älteren Veröffentlichungen sollen die Leser mit der Albliteratur bekannt und sie auf die neuesten, wie auf die gediegensten Arbeiten über das Vereinsgebiet aufmerksam machen.

Hauptsächlich aber soll es auch Aufgabe dieser Zeitschrift sein, einen Weckruf zu Albwanderungen ergehen zu lassen. Sie will Fremde und Einheimische, Alt und Jung, Bergfexen und behagliche Spaziergänger, Stubenhocker und Wanderlustige locken und mahnen, die herrliche Alb zu besuchen, in ihren Tälern sich zu ergehen, auf ihre Höhen zu steigen und sich zu erfreuen an den zahllosen Naturschönheiten, mit denen dieses Stück unseres geliebten Schwabenlandes gesegnet ist.

Indem wir nun zu reger Teilnahme an den Vereinsbestrebungen, zu baldigem Eintritt in den Albverein und zu fleißiger Mitwirkung an diesen Blättern einladen, rufen wir dem jungen Albverein ein fröhliches Glückauf zu."

Die sich selbst gestellte Aufgabe hat Schriftleiter Nägele getreulich erfüllt und das weitgesteckte Ziel bei weitem übertroffen. Die Blätter des Schwäbischen Albvereins sind von Jahr zu Jahr äußerlich und innerlich gewachsen. Umfaßten die beiden ersten Jahrgänge 1889 und 1890 noch je 6 Nummern mit insgesamt 56 bzw. 72 Seiten Umfang, erschien bereits der Jahrgang 1891 mit 10 und die Jahrgänge 1892 bis zum 1. Weltkrieg jeweils mit 12 Ausgaben. Der Jahresumfang der Blätter erhöhte sich auf teilweise über 300 Seiten. Nach dem Rechenschaftsbericht des Schriftleiters über den 276 Seiten umfassenden Jahrgang 1893 entfielen auf Titelblatt und Inhaltsverzeichnis 4 Seiten, auf den beschreibenden Text 160 Seiten, auf Vereinsnachrichten 64 Seiten, auf die Mitgliederlisten 22 Seiten und schließlich benötigten die Anzeigen noch 26 Seiten (1894, 74). Die Auflage der Blätter stieg entsprechend der sich erhöhenden Mitgliederzahl rasch an.

Den Hauptinhalt der Blätter bildeten Landschaftsschilderungen, Ortsbeschreibungen, Reise- und Wanderberichte. Daneben erschienen Beiträge aus den Naturwissenschaften, vor allem der Geologie, weiterhin aus Geschichte, Kultur, Kunst, Heimat- und Volkskunde. Auch wurden in den ersten Jahren zahlreiche Gedichte veröffentlicht, später jedoch eingeschränkt, da damit jeweils ein halber Jahrgang hätte gefüllt werden können, wie Nägele einmal beiläufig erwähnte. Den Abbildungen wurde von Jahrgang zu Jahrgang ein immer breiterer Raum eingeräumt. Zunächst überwogen die Zeichnungen, später die Photographien.

Die erste Abbildung, eine Ansicht des neu erstellten Teckturms, erschien in der Ausgabe vom Oktober 1889. Die ersten Photographien, das Bildnis von Dr. Salzmann und das Aussichtsgerüst auf dem Roßberg, wurden im April bzw. August 1890 veröffentlicht. Die Zahl der Bilder in den späteren Jahrgängen betrug teilweise über 200, darunter auch ganz- oder zweiseitige. So wurde im Jahre 1902 die Boller Landtafel von 1602 doppelseitig abgebildet; häufig wurden auch Rundsichtpanoramen (Rechberg u. a.) veröffentlicht, wobei mögliche Alpenfernsichten mitberücksichtigt wurden. Umfangreich waren auch die Vereinsnachrichten. Ausführlich wurde über Ausschusssitzungen und Hauptversammlungen, über genehmigte Voranschläge und die Jahresrechnungen berichtet. Zahllos sind die veröffentlichten Berichte aus den Gauen, den Ortsgruppen und den angeschlossenen Verschönerungsvereinen. Diese Vereinsnachrichten ergeben ausgewertet ein lückenloses Bild über Art und Umfang der Vereinstätigkeit in dieser Zeit.

Die veröffentlichten Aufsätze stammten von freiwilligen Mitarbeitern; Honorare wurden grundsätzlich nicht bezahlt. Nach den Worten Nägeles zeigt sich in allen diesen Beiträgen eine Begeisterung für die edle Sache, ein Bildungsstand und eine Heimatliebe, kurz ein Idealismus, der dem schwäbischen Volk das ehrendste Zeugnis ausstellt. Neben heute in Vergessenheit geratenen Einsendern tauchen auch uns heute noch wohlbekanntere Namen auf, so u. a. Pfarrer Dr. Engel, Pfarrer Gußmann, Dr. Gradmann und Julius Wais, von dem 1897 erstmals ein Bericht über eine 10-tägige Albwanderung veröffentlicht wurde. Zahllose Beiträge, und wohl mit die besten, steuerte Schriftleiter Nägele selbst bei.

Nach einem Bericht von Nägele hat es an Einsendungen nie gefehlt, so daß größere Beiträge immer wieder zurückgestellt werden mußten. Mühe kostete lediglich die Verteilung des Stoffes in den einzelnen Nummern, die Kürzung mancher Beiträge und das Zusammenrichten von Wort und Bild (1900, 317).

Zunächst berichteten die Blätter nur über das Gebiet der Schwäbischen Alb, dem Vereinsgebiet im engeren Sinne. Die einzige Ausnahme war ein posthum veröffentlichter Bericht von Dr. Salzmann über einen Winterausflug nach Davos im Jahre 1893. Erst im Jahre 1895 erschien mit einer Schilderung der Löwensteiner Berge der erste Bericht über das Albvorland. In einem Vorwort bemerkte Nägele dazu, daß er seit Jahren fremde und eigene Schilderungen über das Vorland der Alb zurückgehalten habe. Er meine nun aber, daß die Veröffentlichung gewiß nicht im Widerspruch zu den Gesamtbestrebungen des Vereins stünde (1895, 171). Zusätzlich richtete er an die Hauptversammlung vom 27. 10. 1895 in Göppingen die Anfrage, ob man mit der Ausdehnung der Aufsätze auf das Albvorland einverstanden sei. Dem wurde zugestimmt. Zeitlich fällt die Ausdehnung der Aufsätze auf das Albvorland mit dem Beginn der Arbeiten in diesem Gebiet (Wegbezeichnungen im Schurwald u. a.) zusammen, über die in anderen Zusammenhang noch berichtet werden wird.

Was die Blätter für die Entwicklung des Albvereins bedeutet haben, wird im ganzen Ausmaß heute wohl nicht mehr gesehen. Salzmann bemerkt im Oktober 1889 dazu, daß in vielen Beitrittserklärungen besonders Gewicht auf die Zusendung der Blätter gelegt werde und er vertritt ohne Einschränkung die Auffassung, daß weitaus die Mehrzahl seiner Mitglieder der Albverein seinem Blatt zu verdanken habe.

Auch eine Menge Zeitungen innerhalb und außerhalb Württembergs wurden vor allem durch die Zeitschrift auf den Albverein aufmerksam und berichteten über ihn. So schrieb die angesehenes "Münchner Allgemeine Zeitung" am 5. 2. 1892 über den Albverein: "Es gibt so viele überflüssige Vereine, daß man sich stets von Herzen freut, einem in sich berechtigten und nützlichen Vereine zu begegnen. Die Bestrebungen des Schwäbischen Albvereins kommen nirgends besser und schöner zum Ausdruck als in seinen Blättern" (1892, 53). Der 1884 gegründete Württ. Schwarzwaldverein beschloß 1893, unter ausdrücklichem Hinweis auf die Blätter des Schwäbischen Albvereins, eine Vereinszeitschrift herauszugeben. In der Ankündigung dieser Blätter ist zu lesen, daß das Beispiel des Albvereins gezeigt habe, wie lebenserweckend und lebensfördernd ein Vereinsblatt zu wirken vermag (1893, 192).

So ist die beispiellose Entwicklung des Schwäbischen Albvereins in seinen Anfängen mit in erster Linie der Vereinszeitschrift und damit Schriftleiter Nägele zu verdanken. Im Vorwort zur 100. Nummer der Blätter im Juni 1898 bemerkte dieser, daß es nicht der Reiz der Neuheit allein war, was ihn zur Herausgabe bzw. Übernahme der Blätter bewog, sondern die ideale Art der Aufgabe, das Gefühl, daß etwas Dauerhaftes und für alle gleich Brauchbares geschaffen werden müsse, etwas, was von frischem, freiem Geist durchweht, getragen von der Liebe zu Volk und Vaterland, das Wesen des Vereins zum Ausdruck und zur Anerkennung bringen und gesellschaftlich, wie volksbildend und volkswirtschaftlich förderlich wirken sollte.

In der gleichen Jubiläumsnummer ist ein den Blättern des Schwäbischen Albvereins gewidmetes Gedicht von Ludwig Egler, dem Vertrauensmann der Ortsgruppe Hechingen, wenige Wochen vor dessen Tod, zur Veröffentlichung gelangt, in dem die ganze Bedeutung und Wertschätzung der Blätter unvergleichlich zum Ausdruck kommt und das verdient, aus der Versunkenheit nochmals herausgehoben zu werden (1898, 272):

Stets hab ich gutes Wetter
und fühl mich wie verjüngt,
so oft man mir die Blätter
vom Albvereins bringt.
Ob meine Kräfte sanken,
sie leben wieder auf,
ich wandre in Gedanken
vergnügt bergab, bergauf.

Ich kann bei ihrem Schildern
im Geiste seh'n zumal
Natur in ihren Bildern
auf Bergen und im Tal
und atme selbst die Lüfte,
die reinen unsrer Höhn,
mir ist's, als würden Düfte
mich kräftigend umwehn.

So mach ich mir zu eigen
was unser Blatt beschert,
seit Berge zu besteigen
mir das Geschick verwehrt.

Doch Kilometertreibern,
rastlosen bleib ich fern;
gemütlichen Beschreibern
folg ich vor allem gern,
die nicht vorüberreilen
am Schönsten, was uns beut
Natur und beim Verweilen
nicht fragen nach der Zeit.

Und was sonst noch der reiche
Inhalt der Blätter bringt,
der Äbler Tun und Bräuche,
wie ihre Sprache klingt,
auch manche Dichterblicke
die mich daraus spricht an,
führ ich mir zu Gemüte,
hab meine Freude dran.

So schaff' bei jedem Wetter
ich stets mir Sonnenschein,
nehm ich zur Hand die Blätter
vom lieben Albvereins.

Der Verlag des Schwäbischen Albvereins

Das Verlagsrecht der Blätter des Schwäbischen Albvereins wurde durch Vertrag vom 9. 5. 1889 vom Verlag W. Kohlhammer in Stuttgart übernommen. Dies war zu einer Zeit, wo die Entwicklung des Vereins und seiner Zeitschrift auch nicht annähernd vorauszusehen war, als großes Entgegenkommen des Verlags zu werten. Ende 1892, kurz vor seinem Tod, verzichtete Kommerzienrat Kohlhammer auf das Verlagsrecht unter der Bedingung, daß der Albverein die Zeitschrift selbst in Verlag nimmt und sie keinem anderen Verleger in Verlag oder in Kommissionsverlag gegeben wird (1893, 43 u. 87). So erscheinen seit 1893 die Blätter im Verlag des Schwäbischen Albvereins.

Das Verlagsgeschäft wurde neben der Abgabe einzelner Nummern oder älterer Jahrgänge der Blätter zunächst durch Sonderabdrucke größerer Abhandlungen in den Albvereinsblättern erweitert. So erschienen:

- 1893 Eduard Paulus, Gedicht "Die Alb",
- 1896 Eugen Hezel, der Hesselberg,
- 1897 Dr. Engel, die Schwabenalb und ihr geologischer Aufbau,
- 1899 Karl Gußmann, die Sybille der Teck und die Sybillenhöhle,
- 1900 Dr. Fraas, die Höhlen der Schwäbischen Alb.

Hinzu kamen als selbständige Schriften 1896 Ansichten der Schwäbischen Alb, als Festgabe der Stuttgarter Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins dargebracht, vorwiegend ein Verdienst Ströhmfelds. Daneben wurden als Sonderschriften folgende Aufsätze veröffentlicht, die aus Platzmangel nicht in den Blättern aufgenommen werden konnten:

- 1899 Dr. Losch, die Volksnamen der Pflanzen auf der Schwäbischen Alb,
- 1901 Dr. Fricker, die Verkehrsstraßen der Alb,

Eine nicht unwesentliche Rolle sollte ab 1900 der Kunstverlag, die Ausgabe von Panoramen und Bildnissen bilden. Das erste große Panorama war E. Werners, Rechbergrundschaue, 12 Tafeln vom Jahre 1900.

Im Jahre 1898 erschien als bedeutsamstes Verlagswerk Dr. R. Gradmanns Pflanzenleben der Schwäbischen Alb in zwei Bänden. Die Herausgabe dieses Werkes wurde ermöglicht durch Stiftungen der Fam. Salzmann, Eßlingen/N., die die Kosten des Textes und der Farbtafeln deckten. Die Nachfrage auch außerhalb des Albvereins war so groß, daß die 1. Auflage (2 000 Exemplare) in 3 Monaten vergriffen war, so daß bereits 1899 eine zweite, erweiterte Auflage mit 3 000 Exemplaren folgen konnte.

Im Jahre 1891 erschien ein illustrierter Roßbergführer, der an die Mitglieder als Beilage zu den Albvereinsblättern unentgeltlich zur Verteilung kam. Weitere Einzelführer wurden im Berichtszeitraum vom Albverein nicht herausgegeben, da, wie es heißt, kein entsprechender Antrag gestellt wurde. Auch die Herausgabe eines eigenen Albführers ist vom Albverein nicht beabsichtigt worden; dies wurde in der Hauptversammlung vom 14. 10. 1894 in Ulm ausdrücklich beschlossen. Das Fehlen eines Albführers wurde allgemein als großer Mangel empfunden, zumal der Schwarzwaldverein mit seinem "Bussemer" einen solchen aufweisen konnte. Es existierten lediglich eine Anzahl mehr oder weniger bedeutsamer Einzelführer, die in der Regel auch nur ein begrenztes Gebiet behandelten. Hervorzuheben aus diesen Schriften sind:

1890 Eugen Nägele, Albwanderungen,
1900 Dr. Engel, Unsere Schwäbische Alb,
1900 Gustav Ströhmfeld, Schwäbisches Wanderbuch.

Der Albführer von Gustav Wais, der dann schließlich die bestehende Lücke schließen sollte, erschien in 1. Auflage im März 1903. Alle diese Wanderführer und Schriften erschienen jedoch nicht im Verlag des Schwäbischen Albvereins. Vor allem hinsichtlich des Albführers wurde dies hinterher bedauert. Diesen, nach Nägeles Worten, von Mitgliedern des Vereins durchgesehen, allgemein anerkannt und mit den Karten geschmückt, die durch den Albverein erst ermöglicht wurden, hat man "hinausgelassen", obwohl Wais das Manuskript 1901 dem Verein angeboten hatte und bereits ein fertiger Vertragsentwurf formuliert war. Der Ulmer Beschluß von 1894 war schuld daran; dieser wurde dann auch 1902 formell aufgehoben (1902,159; 1903,249)

Im Jahre 1893 erschien im Verlag Adolf Lung, Eblingen/N. ein dem Schwäbischen Albverein gewidmetes Liederbuch. Es enthielt 126 Volkslieder und 16 Alblieder, von denen einige den Albvereinsblättern entnommen waren. Die Auswahl besorgte auf Anregung der Ortsgruppe Stuttgart Professor Rieber, Ludwigsburg (in den Jahren 1902 - 1904 in Ehingen, Obmann des Unteren Donau-Gaus). Das Liederbuch wurde rege benützt, so daß es der Verein im Jahre 1900 gegen eine nicht unerhebliche Abfindungssumme für das Verlagsrecht (600,-- Mk) für den eigenen Verlag erwarb (1901,37). Das nunmehrige Albvereins-Liederbuch erlebte häufige Neuauflagen meist mit Erweiterungen. Im Jahre 1904 erschien unter dem Titel "Singen und Wandern" eine Klavierausgabe zum Albvereins-Liederbuch und im Jahre 1905 "Jugendsang", ein beliebtes Singbüchlein für die wandernde Jugend.

Das Kartenwesen

Die Ausgabe guter Touristenkarten ist schon in der ersten Satzung des Vereins mit als Aufgabe des Albvereins festgelegt worden. Zu diesem Zwecke wurden bereits im August 1889 mit dem Statistischen Landesamt Verhandlungen aufgenommen und in der Hauptversammlung vom 28. 10. 1889 wurde als 1. Fachausschuß des Albvereins ein Kartenausschuß gebildet. Das Statistische Landesamt erklärte sich zunächst zur Herstellung sogenannter Umgebungskarten der Alb im Maßstab 1 : 50 000 bereit. Diesen Karten lag der Topographische Atlas des Königreichs Württemberg zugrunde, der in den Jahren 1821 - 1851 nach den Ergebnissen der allgemeinen Landesvermessung bearbeitet und in Lithographie herausgegeben wurde und aus 55 Blättern bestand. Dem Wunsche des Vereins entsprechend erklärte sich das Statistische Landesamt weiterhin bereit, die zur Herausgabe durch den Albverein vorgesehenen Karten auf den neuesten Stand zu bringen und durch diejenigen Ergänzungen wie Fußwege, Aussichtspunkte usw. zu versehen, die für den Verein wünschenswert sind.

In der Hauptversammlung vom 31. 3. 1891 wurde nunmehr beschlossen, solche Karten vom Statistischen Landesamt anfertigen zu lassen. Bereits im Juni 1890 ist als Probekarte ein Kartenausschnitt Roßberg und Umgebung zur Ausgabe gelangt und den Mitgliedern zur Verfügung gestellt worden. Nachdem diese Karte im Mitgliederkreise großen Anklang gefunden hatte, hoffte man mit der beabsichtigten Kartenausgabe auf verstärkten Mitgliederzuwachs. Als weitere Einzelgabe wurde 1893 den Mitgliedern ein Lautertalkärtchen und 1896 eine Karte der Vulkanstellen um Urach zur Verfügung gestellt.

Bis zum Jahre 1901 wurden folgende Umgebungskarten ausgegeben:

1892:	Blatt I	Reutlingen, Tübingen und Umgebung,
1892:	Blatt II	Urach, Reutlingen und Umgebung,
1893:	Blatt III	Kirchheim/T., Urach und Umgebung,
1894:	Blatt IV	Göppingen, Geislingen/St. und Umgebung,
1895:	Blatt V	Ulm, Blaubeuren und Umgebung,
1895:	Blatt VI	Gmünd, Göppingen und Umgebung,
1900:	Blatt VIII	Aalen, Heidenheim und Umgebung,
1901:	Blatt IX	Balingen, Hechingen und Umgebung.

In zweifarbiger Ausgabe erschien von den Umgebungskarten erstmals das Blatt IX im Jahre 1901. Als erstes Blatt mit rotem Eindruck der Weglinien des Albvereins wurde 1906 das Doppelblatt XV/XVI Oberes Donautal und Umgebung ausgegeben.

Die Herausgabe der Umgebungskarten wurde 1895 durch das Bedürfnis unterbrochen, möglichst rasch die sogenannten Generalkarten über das Albgebiet in die Hände der Mitglieder zu bringen. Das Statistische Landesamt erklärte sich in diesem Jahre bereit, solche Karten im Maßstab 1 : 150 000 fünfjährig und mit Eindruck der Höhenlinien im Abstand von 25 Metern zu liefern. Zunächst sollte das Albgebiet auf zwei übergreifenden Karten (66 x 55 cm) dargestellt werden. In der Ausschusssitzung vom 26. 4. 1896 wurde jedoch aus technischen Rücksichten beschlossen, die Ausgabe in sieben Blättern (33 x 27,5 cm) aufzuteilen. Das Kartenwerk, das nach 1900 noch eine südliche und nördliche Erweiterung erfuhr, erschien wie folgt:

1896:	Blatt 1	Reutlingen,	1898:	Blatt 5	Stuttgart,
1896:	Blatt 2	Tübingen,	1899:	Blatt 6	Heidenheim,
1897:	Blatt 3	Biberach,	1900:	Blatt 7	Ulm.
1897:	Blatt 4	Tuttlingen,			

Das Statistische Landesamt hatte sich das Eigentums- und Verlagsrecht der ausgegebenen Karten ausdrücklich vorbehalten. Nachdem die Karten in der Nr. 1 der Albvereinsblätter des Jahrgangs 1900 als Verlagserzeugnis des Albvereins bezeichnet wurden, mußte dies in der Nr. 4 auf Veranlassung des Statistischen Landesamts widerrufen werden. Die Karten durften nur an Mitglieder des Vereins abgegeben werden. Ein Verkehr an Außenstehende bzw. an Mitglieder anderer Wandervereine war daher nicht möglich.

Die Vereinsbücherei

In der Vereinssatzung war auch die Errichtung einer Sammlung von Büchern, Schriften, Karten, Bildern usw., welche die Alb betreffen, festgelegt. Neuerscheinungen wurden in den Blättern regelmäßig bekanntgegeben und von Schriftleiter Nägele auch besprochen. So bestand die Bücherei größtenteils aus Besprechungsexemplaren, die dem Schriftleiter überwiesen wurden. Auch durch Schenkungen, Kauf und im Tauschverkehr wurde die Bücherei regelmäßig erweitert. Die Bücherei bestand Ende 1900 nach dem Bücherverzeichnis aus über 500 Nummern, wobei Schriften mit regelmäßigem Erscheinen gesammelt und gebunden und unter einer Nummer registriert wurden (1899,289).

Solange die Bücherei von Nägele selbst verwaltet wurde, stellte sie in erster Linie dessen Handbibliothek dar. Bitten um Bücherverleih wurden jedoch in der Regel berücksichtigt. Häufig wurde der Schriftleiter auch in Anspruch genommen durch Ausleihen von

Klischees. Wo im Lande eine Festschrift oder eine Ortsbeschreibung verfaßt wurde, wendete man sich im Zweifel an den Albverein, der in der Regel die Bitten auch erfüllte. Nachdem kein Druckstockverzeichnis vorhanden war, war nach einer Anmerkung von Nägele das Klischeeausleihen das mühsamste und undankbarste Geschäft, das zu allem hin von ihm selbst zu besorgen war, weil er allein die nötige Übersicht hatte.

Die Verbindung zu verwandten Vereinen

In der Hauptversammlung vom 1. 5. 1892 wurde beschlossen, dem Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine beizutreten. Dem am 14. 5. 1883 in Fulda gegründeten Verband, in seinen Anfängen jedoch auf den Juni 1880 zurückgehend, gehörten im Zeitpunkt der Gründung des Albvereins im Jahre 1888 bereits 22 Vereine mit rd. 21 000 Mitgliedern an. Nägele bemerkte dazu, daß der Albverein recht hintendrein gekommen sei. So wurde als erster deutscher Mittelgebirgsverein der Badische Schwarzwaldverein im Jahre 1864 gegründet, dem 1868 der Taunusclub folgte.

Im Jahre 1896 zählte der Verband bereits 45 Mitgliedsvereine mit rund 80 000 Mitgliedern, in diesem Jahr trat u. a. auch der Württ. Schwarzwaldverein bei (1896, 252 u. 340). Mit Abstand die größte Mitgliederzahl hatte mit 17 000 der Schwäbische Albverein aufzuweisen. Es folgten

der Harzklub	mit 9 163,
der Sauerländische Gebirgsverein	mit 7 000,
der Badische Schwarzwaldverein	mit 6 150,
der Erzgebirgsverein	mit 4 220,
der Vogesenklub	mit 4 023,
der Eifelverein	mit 3 300,
der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz	mit 3 000

Mitgliedern. Bis zum Jahre 1898 erhöhte sich die Zahl der Verbandsvereine weiterhin auf 49 mit insgesamt 96 528 Mitgliedern.

Der Beitritt des Schwäb. Albvereins zum Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine hat offensichtlich eine belebende Wirkung gezeigt, wie aus den Berichten über die Verbandstage unschwer zu entnehmen ist. Erstmals wurde ein solcher 1895 in Plauen im Vogtland besucht, die weiteren Versammlungsorte waren 1896 Wunsiedel, 1897 Coburg, 1898 Marburg, 1899 Kassel und 1900 Hagen in Westfalen. Im Jahre 1902 fand ein Verbandstag in Stuttgart statt. Bereits 1897 wurde Camerer die Vorstandsschaft des Verbands angetragen, die er jedoch neben dem Albvereinsvorsitz nicht auf sich zu nehmen können glaubte (1897, 194). Zum Hauptschriftleiter des Verbands wurde Ströhmfeld gewählt; sein Hauptverdienst war die Herausgabe des neubearbeiteten "Deutschen Wanderbuches" in 2 Teilen in den Jahren 1903 und 1905.

Der Verband vermochte bei der losen Zusammensetzung aus selbständigen Vereinen, die ihre Mittel für sich verbrauchten, nicht die wünschenswerte Tätigkeit zu entfalten, er mußte sich im wesentlichen auf Beratung und Anregung beschränken. Vor allem die Verbandstage entwickelten sich zu solchen Orten des Gedankenaustausches, wobei das persönliche Sichkennen- und Schätzenlernen der einzelnen Vereinsvertreter ein wesentliches Anziehungsmittel für diese Tage war. Kaum eine der für die Wanderei wichtigen Fragen ist dort nicht behandelt oder wenigstens gestreift worden (1905, 323).

Die offizielle Zeitschrift des Verbands war "Der Tourist", durch dessen Zusage im August 1889 der Schriftleiter und der Verein erstmals Kenntnis von der Existenz des Verbands erhielt (1889, 31). Die Zeitschrift wurde nicht unentgeltlich abgegeben und hatte daher auch keine allzugroße Auflage. Die Beziehungen der Schriftleitung zu der Verbandsleitung scheint in den ersten Jahren nicht gerade gut gewesen sein, wie aus Äußerungen von Nägele zu entnehmen ist. So vermißte dieser vor allem ein persönliches ideelles Verhältnis. Von den Verbandsvereinen hatten neben dem Schwäbischen Albverein eigene Vereinszeitschriften nur

der Sauerländische Gebirgsverein,
der Harzklub,
der Touristenklub für die Mark Brandenburg,
der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz,
der Erzgebirgsverein,
der Württ. Schwarzwaldverein (seit 1893) und
der Bad. Schwarzwaldverein (seit 1898).

Schon 1893 bezeichnete Nägele die Einladung auswärtiger Natur- und Wanderfreunde in die Alb mit zu den Aufgaben des Albvereins, da die Schönheit der Alb außerhalb Schwabens so gut wie gar nicht bekannt sei (1893, 221). Vom 17. - 24. 8. 1895 haben 20 Mitglieder des Wiesbadener Rhein- und Taunusklubs, unter Führung bzw. Betreuung von Albvereinsmitgliedern verschiedener Ortsgruppen, eine Wanderung durch die Alb durchgeführt. Diese Wanderung der Wiesbadener Wanderfreunde wurde in den Albvereinsblättern gewürdigt und ausdrücklich als erster Besuch eines Brudervereins auf der Alb bezeichnet (1895, 161). Von diesem Zeitpunkt ab sind die Wanderungen von Verbandsvereinen auf der Schwäbischen Alb nicht mehr abgebrochen.

Die Beziehungen zwischen den Verbandsvereinen untereinander waren gut, jedoch nicht immer reibungslos. So bezeichnete im Jahre 1903 der Württ. Schwarzwaldverein einen Wanderweg Pforzheim-Schwenningen-Tuttlingen, der zwischen letzteren Städten durch das vom Albverein beanspruchte Gebiet des Heuberg-Baar-Gaus führte. Trotz verschiedener Interventionen des Albvereins und Vermittlungsversuchen des Verbands war der Württ. Schwarzwaldverein zu keinem Einlenken bereit, so daß schließlich die Hauptversammlung vom 29. 10. 1905 in Göppingen beschloß, jeden Vereinsverkehr mit dem Württ. Schwarzwaldverein abzubrechen. Erst im Jahre 1907 konnte der Streitpunkt gütlich beseitigt, das freundschaftliche Verhältnis zwischen beiden Vereinen wieder hergestellt und zugleich auch die gesamte Westgrenze des Vereins geregelt werden.

Die Arbeiten und Bauten

Der Schwäbische Albverein hatte sich in § 2 seiner Satzung die Aufgabe gestellt, für das Vereinsgebiet alle diejenigen Maßnahmen zu treffen und zu fördern, welche geeignet sind, Wanderungen zu erleichtern und deren Genuß zu erhöhen, vor allem auch die Kenntnisse dieses Gebiets zu verbreiten und den Fremdenverkehr in demselben zu heben. Camerer hat die Aufgaben des Vereins etwas prosaischer so dargestellt: "Weg und Steg ebnen, die Gechichte von Land und Leuten sowie die Geheimnisse von Geologie und Botanik bekannt machen, die Freude am Wandern hegen und pflegen" (1897, 408).

Dieses Vereinsziel wurde im wesentlichen erreicht durch die Arbeiten und durch Veranstaltung von Zusammenkünften und Wanderungen. Im Jahre 1889, dem ersten Vereinsjahr, wurden noch keine Arbeiten

ausgeführt, die Vereinstätigkeit beschränkte sich noch auf das Pläneschmieden. Salzmann bemerkte im Oktober 1889 dazu, daß dies die Vorsicht erforderte, solange man über die verfügbaren Mittel im Unsichern und über die vordringlichen Aufgaben noch im Zweifel war (1889,43). So liefen die Arbeiten erst im Jahre 1890 an.

In den ersten Jahren des Vereins wurden die Wegbauten sowie die Aufstellung von Wegweisern und die Wegbezeichnung als vordringlichste Aufgabe angesehen. Schon in der Hauptversammlung vom 28. 10. 1889 wurden erste Grundsätze für die Wegbezeichnung und die Anbringung von Wegweisern aufgestellt. Danach sind in Orten, von denen wichtige Punkte der Alb zu erreichen sind, Wegtafeln anzubringen. Als einheitliche Norm wurde, wenn die Tafeln Ölfarbenanstrich erhalten, weißer Grund und schwarze Schrift bestimmt. Außerdem sollten sie als Hinweis auf den Verein mit den Buchstaben SAV versehen werden. Die Textgestaltung blieb den Ortsgruppen überlassen; Nägele bat jedoch aus gegebenem Anlaß darum, "Verstöße gegen die Rechtschreibung dabei unbedingt zu vermeiden, und jede Tafel vorher dem Schullehrer oder dem Pfarrer zu zeigen" (1892,138). Hinsichtlich der Wegbezeichnung wurde empfohlen, die Wegrichtungen durch Ölfarbanstriche an Bäumen, Felsen, Mauern, Häusern usw. zu bezeichnen, wobei rote Ölfarbe verwendet werden sollte. Im übrigen wurden die Wegbezeichnungen nach Gutdünken und den örtlichen Bedürfnissen entsprechend durchgeführt, so daß schließlich ein erheblicher Wirrwarr herrschte. Bereits 1891 schlug Franz Keller, Obmann des Nordost-Gaus eine mit gelbem Strich zu bezeichnende Längsline durch die Alb vor, die dann später von dem seit dem 23. 6. 1901 bestehenden Wegausschuß aufgegriffen und zur Hauptlinie und zum Rückgrat des nach einheitlichen Grundsätzen geschaffenen Wegnetzes gemacht werden sollte.

Bei den in den Jahren 1890 und 1891 durchgeführten Arbeiten war noch kein System zu erkennen. Offenbar wurden die Arbeiten durchgeführt, wo sich jemand bereit erklärte, sie in Angriff zu nehmen. Zunächst waren dies in erster Linie die angeschlossenen Verschönerungsvereine, die ihre bereits vorhandene Vereinsorganisation zur Verfügung stellen konnten. So waren die von Einzelmitgliedern durchgeführten Arbeiten bis zum Zeitpunkt der Gaugründung im Jahre 1892 nur wenige.

Im Jahre 1890 wurden als erste Arbeiten des jungen Vereins ausgeführt (1891,16):

Verschönerungsverein Pfullingen:	Wegweiser Pfullingen-Lichtenstein,
" Göppingen:	Wegweiser Süssen-Rechberg und Göppingen-Hohenstaufen,
" Geislingen/St.:	Weganlage Eybach-Hohenstein und Donzdorf-Messelstein,
" Kirchheim/T.:	Wegverbesserung auf die Wiedlandsteine und Wegweiser von dort auf die Teck, Breitenstein und Gutenberg,
" Beuren:	Wegverbesserung auf den Beurener Fels,
Pfarrer Gußmann,	Gutenberg:
Pfarrer Metzger,	Dürrwangen:
Professor Nägele,	Tübingen:
Verwalter Dobler,	St. Johann:
	Wegweiser um St. Johann.

Mit der Gaubildung im Jahre 1892 wurde eine Organisation geschaffen, die es ermöglichte, die Arbeiten verstärkt, mit System und nach der Dringlichkeit durchzuführen. Die Hauptversammlung beschloß über die im betreffenden Jahre durchzuführenden Arbeiten. Die freiwilligen Beträge wurden den Gauobmännern ausgehändigt, die die Ausführung der Arbeiten anzuordnen und zu überwachen und die Rechnungen zu bezahlen hatten. Am Jahresende war die Gaurechnung dem Vorstand vorzulegen, der darüber der Hauptversammlung berichtete. Die Voranschläge und Gaurechnungen wurden detailliert in den Albvereinsblättern veröffentlicht, so daß auch heute noch ohne Schwierigkeit der Zeitpunkt der durchgeführten Arbeiten sowie deren Kosten festgestellt werden kann.

Ab dem Jahre 1892 verlagerte sich die Hauptlast der Arbeiten von den dem Albverein angeschlossenen Verschönerungsvereinen auf die Gauen des Albvereins. So richtete Franz Keller bei der Gauversammlung des Nordost-Gaus vom 6. 1. 1894 einen Appell an die Verschönerungsvereine von Aalen, Heidenheim und Gmünd, sich an der Arbeit des Albvereins reger zu beteiligen. Er führte aus, daß bei dem riesenhaften Voranschreiten, bei der kraftvollen, zielbewußten Arbeit des Albvereins, den Verschönerungsvereinen offenbar der Mut entsinkt, sie verwundert stillestehen oder sie zu rasch der Opferwilligkeit entsagen, welche zum Schaffen unbedingt notwendig ist und sich ganz auf die Arbeit des Albvereins verlassen (1894,53). Wie aus den Voranschlägen und den Jahresrechnungen zu entnehmen ist, waren am Ende des Jahrhunderts bei den Arbeiten nur noch wenige Verschönerungsvereine, so u. a. Geislingen/St. und Wiesensteig, mittätig.

Die Arbeiten in den Gauen konnten im wesentlichen plan- und termingemäß fertiggestellt werden. Die einzige Ausnahme bildete der Heuberg-Baar-Gau, der noch im Jahre 1900 Rückstände von 1893 an auswies. Dessen Gauobmann trat im Jahre 1900 von seinem Amt zurück. Überhaupt konnte, wie Nägele in einem Rückblick anlässlich des 10. Vereinsjahrs im Jahre 1898 feststellte, der Albverein südwestlich des Lufpens und des Witthoh wenig Fuß fassen. Er bedauerte dies, da dort doch weder Schwaben noch die Schwabenalb aufhöre und es von Wert wäre, die ganze Alb vom Riese bis zum Randen als Gebiet des Albvereins zu wissen (1898,1). Dieser Wunsch konnte letztlich nicht mehr verwirklicht werden, da der Badische Schwarzwaldverein im Jahr Jahre 1904 den badischen Teil der Alb südwestlich des Witthoh als sein Arbeitsgebiet erklärte und dies vom Albverein akzeptiert wurde.

Das erste vom Albverein errichtete Bauwerk war der zu Ehren seines verstorbenen Vorsitzenden Dr. Salzmann beim Randecker Maar errichtete und am 26. 4. 1891 eingeweihte Denkstein. Ein weiteres Denkmal wurde für den am 21. 12. 1889 verstorbenen Geologen der Alb Prof. Quenstedt im Jahre 1893 auf dem Roßberg errichtet. Die Initiative dazu ging vom Albverein aus; die Mittel für den Gedenkstein brachte der Förderkreis auf.

Schon frühe wurde die Errichtung von Aussichtsbauten in Angriff genommen. In den ersten Jahren erfolgte der Bau zunächst von Verschönerungsvereinen und Gemeinden bei Baukostenzuschüssen des Albvereins und tätiger Mithilfe seiner Mitglieder. Das erste bezuschusste Bauwerk war der Teckturm des Verschönerungsvereins Kirchheim/T., der am 1. 9. 1889 unter zahlreicher Beteiligung der Albvereinsmitglieder eingeweiht wurde. Der Albverein übernahm die Einrichtung des Turmstüchens (Salzmannstube) und gab lange Jahre

Zuschüsse zur Tilgung der nicht unerheblichen Bauschulden. Der zweite bezuschusste Turm war der von Gemeinde und Verschönerungsverein Gönningen auf dem Roßberg erstellte Aussichtsturm, der am 15. 6. 1890 festlich eingeweiht wurde. Als dritter Turm wurde das im Jahre 1892 vom Verschönerungsverein Plochingen auf dem Stumpenhof errichtete Aussichtsgestell durch einen Beitrag unterstützt (1894, 12).

Bei den vom Albverein in den Folgejahren selbst errichteten Aussichtsbauten handelte es sich zunächst um freistehende hölzerne Aussichtsgestelle, teils um in Baumkronen eingebaute Aussichtsplatten. Solche Holzstände wurden erstellt

- 1894 auf dem Sternberg bei Gomadingen,
- 1895 auf der Buchhalde bei Dottingen,
- 1896 auf der Hohen Warte bei St. Johann,
- 1900 auf dem Ohrengipfel bei Schweindorf auf dem Härtsfeld.

Die Konstruktion dieser Holzstände löste sich jedoch bald durch die im Sturm sich wiegenden Äste, so daß diese Aussichtsbauten bald nach 1900 abgingen und von einer Wiederholung dieser Art trotz der geringen Herstellungskosten abgesehen wurde.

Freistehende hölzerne Aussichtsgestelle erstellte der Albverein

- 1897 auf dem Volkmarberg bei Oberkochen,
- 1897 auf dem Köbele bei Salmendingen,
- 1899 auf dem Römerstein bei Donnstetten,
- 1900 auf der Weißen Wand bei Brandenburg im Illertal,
- 1901 auf der Heroldstatt bei Ennabeuren,
- 1902 auf dem Steinwoll bei Laichingen.

Die Türme auf Volkmarberg, Köbele und Römerstein haben eine besondere Vorgeschichte. Hier wurden Gerüste der Landesvermessung aufgekauft und für Besteigungen zugänglich gemacht, wobei das Gerüst auf dem Köbele zunächst auf dem Kornbühl (Salmendinger Kapelle) stand und versetzt werden mußte. Im übrigen war geplant, den ersten Turm des Albvereins auf dem Römerstein zu errichten. Schon in der Ausschusssitzung vom 2. 2. 1890 war eine entsprechende Bau rücklage angeregt worden. Nachdem sich jedoch die Gemeinden Donnstetten und Böhningen mit einer Kostenbeteiligungszusage zurückhielten, wurde der Plan durch die Hauptversammlung vom 25. 3. 1890 zurückgestellt.

Auch diese hölzernen Aussichtsgestelle hatten nur eine kurze Lebensdauer und sie sind ausnahmslos dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen, wobei das Aussichtsgestell auf der Heroldstatt im Jahre 1905 von der Militärverwaltung abgebrochen und auf dem Köbele bei Ennabeuren neu aufgestellt wurde. Die heutigen Türme auf Roßberg, Sternberg, Hohe Warte, Volkmarberg und Römerstein sind alles Nachfolgebauten dieser ersten Aussichtsgestelle aus der Gründerzeit. Auf dem Sternberg erhebt sich anstelle eines im Jahre 1905 errichteten Turms nunmehr bereits der dritte Bau. Einige der Aussichtsbauten haben keine Nachfolger bekommen, so die Aussichtsplatten auf der Buchhalde und dem Ohrengipfel und die Holzgerüste bei Salmendingen, Brandenburg, Ennabeuren und Laichingen.

Auch der Bau dieser hölzernen Aussichtsgestelle hat bald nach 1900 sein Ende gefunden. So wurden in der Hauptversammlung vom 25. 6. 1905 in Plochingen Turmbaugrundsätze beschlossen, nach denen Holztürme, die nicht verschalt sind und keinen Sockel aus Stein oder Beton in Höhe von etwa 3 Metern haben, nicht mehr erbaut oder bezuschusst werden. Außerdem wurde beschlossen, künftig mit keinem

Turmbau zu beginnen, ehe nicht das zum Bau nötige Geld vollständig vorhanden ist.

Neben diesen hölzernen Aussichtsgestellen hat der Schwäbische Albverein in seinen Anfängen zwei feste Türme erstellt, die auch heute noch stehen. Es sind dies der Kernen- und der Lembergturn. Für die Vereinsgeschichte von besonderer Bedeutung ist der Bau des Kernen turms. Der Schwäbische Albverein betrachtete nach § 1 seiner damaligen Satzung die Schwäbische Alb als das Gebiet seiner Tätigkeit, und auch nur dieses Gebiet ist zunächst in die Gaueinteilung mit einbezogen worden. Das Alvorland, Oberschwaben, das Unterland und der Schwäbische Wald lagen außerhalb des Vereinsgebiets und wurden in den Vorstandsberichten auch so bezeichnet. Später wurde dann die Bezeichnung "außerhalb der Gaue" verwendet. Als die Vertreter des Verschönerungsvereins Plochingen in der Ausschusssitzung vom 1. 3. 1891 in Plochingen einen Zuschuß des Vereins zu dem geplanten Eichenholzturm beim Stumpenhof erbaten, konnte der Ausschuß trotz allseitiger Gewogenheit unter Bezugnahme auf § 1 der Vereins satzung keine Zusage machen. Die Hauptversammlung vom 31. 3. 1891 hat dann schließlich doch einen Beitrag bewilligt und auch in den Folgejahren wurden Bauten außerhalb der Alb bezuschusst. Die Haupt tätigkeit entfaltete der Verein jedoch in seinem ursprünglichen Vereinsgebiet, der Alb. So war die Errichtung des ersten festen Turmes außerhalb der Alb keine Selbstverständlichkeit, und die Gründe dafür verdienen festgehalten zu werden.

Die Ortsgruppe Stuttgart war 1895 mit rund 2 000 Mitgliedern mit Abstand die größte Ortsgruppe des Albvereins. Da es weder geplant noch möglich war, den größeren Ortsgruppen nach dem Vorgang des Alpenvereins Arbeitsgebiete auf der Alb selbst zuzuweisen, lagen diese Kräfte bisher brach, während die gesamte Arbeit bei den Gauen und den dort ansässigen Mitgliedern lag. In der Jahresversammlung der Ortsgruppe Stuttgart vom 21. 1. 1895 wurde zum Ausdruck gebracht, daß es im Interesse der Ortsgruppe und ihrer Mitglieder liege, wenn sie Punkte um Stuttgart erschließt, von denen aus die Alb besonders schön gesehen wird. So wurde dann beschlossen, die Erstellung eines Aussichtsturmes auf dem Kernen zu betreiben. Dieser Stuttgarter Beschluß war der Beginn der Tätigkeit des Albvereins außerhalb des Albgebiets. In einer Anmerkung von Nägele zu vorstehendem Bericht begrüßte dieser es, daß nunmehr auch das Alvorland in Pflege genommen wird. Eine Benachteiligung des Hauptgebiets sah er darin nicht. Im Gegenteil würden durch solche Arbeiten im Lande die Sache des Albvereins, der doch schon mehr ein Landesverein geworden sei, auf das Wirksamste gefördert (1895, 30). Nachdem auch die Hauptversammlung vom 27. 10. 1895 in Göppingen die finanzielle Unterstützung des Turmbaus beschlossen hatte, konnte dieser im Jahre 1896 in 4 Monaten Bauzeit erstellt und am 7. 10. 1896 eingeweiht werden. Die Baukosten von 22 000 Mk konnten ohne jegliche Schuldaufnahme finanziert werden; der Beitrag des Hauptvereins betrug 1 000 Mk.

Der Lembergturn, auf der höchsten Erhebung der Alb, wurde im Jahre 1899 errichtet und am 23. 7. 1899 eingeweiht. Es war der erste feste Turm auf der Alb, den der Albverein baute. Zunächst war hier die Erstellung eines stabilen Holzturmes vorgesehen; das Bauholz war bereits gekauft. Durch Lohnforderungen der Zimmerleute, wodurch der Aufwand dem eines eisernen Turmes nahegekommen wäre, wurde im letzten Augenblick beschlossen, den Turm in Eisen aufzuführen. Da in den von der Hauptversammlung vom 25. 6. 1906 beschlossenen

Turmbaugrundsätzen u. a. auch festgelegt wurde, keine eisernen Türme mehr zu bauen, stellt der Lembergturn der einzige eiserne Turm des Albvereins dar. Während der Kernenturm hinsichtlich Planung, Finanzierung und Ausführung Sache der Ortsgruppe Stuttgart bzw. eines unter Einschuß benachbarter Ortsgruppen (Fellbach, Ellingen/N. u. a.) gebildeten Turmkomitees war, war der Bau des Lembergturnes Gesamtvereinsangelegenheit.

Neben den bereits erwähnten Türmen auf der Teck, auf dem Roßberg und der Plochinger Steige (Stumpfenhof) wurden in den 90-er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Verschönerungsvereinen und Gemeinden bei Baukostenzuschüssen des Albvereins weiterhin folgende Türme erstellt:

- 1892 Kaiser-Wilhelm-Turm auf dem Wolfert durch die Gemeinde Ehingen/Do.,
- 1893 Turm auf dem Geißhölzle durch den Verschönerungsverein Löwenstein,
- 1898 die Heuchelberger Warte auf den Überresten und Fundamenten eines alten Wartturms aus dem 15. Jahrhundert durch die Gemeinde Großgartach,
- 1898 Turm auf dem Steinenberg durch die Stadt Tübingen,
- 1899 Turm auf dem Schloßfels durch den Verschönerungsverein Ebingen.

Auch das 1896 vom Württ. Schwarzwaldverein auf dem Martinsbühl bei Dornstetten errichtete Aussichtsgestühl wurde durch einen Beitrag unterstützt, weil, wie es hieß, der Turm eine schöne Albansicht gewähre (1897, 56). Daneben erhielten mit finanzieller Beihilfe des Albvereins gut erhaltene Türme eine besteigbare Treppe und entsprechende Aussicht Gelegenheit, wie 1893 die Ruine Einkorn bei Schwäb. Hall, 1894 der Buchheimer Hans in Buchheim ob Beuron und 1900 der Schütteturm bei Horb. Sogar die Schaffung von Aussichtsplatten auf Dächern von Wirtschaften hat die finanzielle Unterstützung des Albvereins erfahren, so 1895 in Oberberken und 1898 in Altenriet. Weiterhin wurde im Jahre 1900 ein Beitrag zum Kirchenbau Großdeinbach bei Schwäb. Gmünd zur Erlangung freien Aufstiegs im Kirchturm zum Zwecke der Aussicht gewährt.

Neben der Errichtung von Aussichtsgestühlen wurde auch schon frühe mit dem Bau von Schutzhütten begonnen. Die ersten Schutzhütten des Albvereins erbaute der rührige Zollerger. So konnte am 21. 8. 1892 eine Blockhütte auf dem Dreifürstenstein, am 18. 9. 1892 eine in den Berghang eingebaute Hütte auf dem Zellerhorn und am 6. 7. 1894 eine Schutzhütte auf dem Bolberg im sogenannten Jägerstil der damaligen Zeit eingeweiht werden. Zuvor hatte der Verschönerungsverein Neuffen mit finanzieller Unterstützung des Albvereins auf dem Neuffen eine Schutzhütte errichtet, die am 29. 5. 1892 eingeweiht wurde. Weitere Blockhütten in einfacher Form wurden 1895 auf dem Brauenberg und 1901 auf dem Schachen bei Buttenhausen errichtet. Auch dem Kernenturm wurde 1896 eine Schutzhütte angebaut. Die erste feste Schutzhütte mit Unterkunftsmöglichkeit entstand auf der Hochfläche des Lochensteins und wurde am 8. 10. 1899 eingeweiht.

Daneben wurde eine Reihe weiterer Bauten zum Wohl des Wanderers finanziell unterstützt, so 1892 der Bau einer eisernen Brücke vom Lärmfels über den ehemaligen Burggraben zum Rosenstein durch den Verschönerungsverein Heubach. Vor allem aber wurden Beiträge zur Erhaltung und Erneuerung von Baudenkmalern geleistet, so u. a. 1898 und 1899 für das Hohenstaufenkirchle und 1898 für die Honburg bei

Tuttlingen. Um die restliche Abtragung der Ruine Niedergundelfingen im Lautertal zu verhindern, wurde im Jahre 1898 sogar deren Ankauf erörtert, jedoch dann nicht weiter verfolgt.

Neben dieser Haupttätigkeit des Vereins, der Herstellung und Unterhaltung von Wegen, der Anbringung von Wegweisern und Wegbezeichnungen und der Errichtung von Aussichtsbauten und Schutzhütten wurden Hinweistafeln an Bahnhöfen, Aussichtspunkten und an sonstigen bemerkenswerten Stellen angebracht, es wurden Aussichten freigelegt und Burgen und Ruinen zugänglich gemacht, Wege und Stege wurden durch Schranken abgesichert, Quellen und Brunnen wurden gefaßt und Höhlen wurden in Zusammenarbeit mit dem Schwäbischen Höhlenverein erschlossen. Zudem bemühte man sich bei der Eisenbahnverwaltung um bessere Verkehrsverbindungen und Fahrpreisermäßigung für Wandergruppen. Auch die Pflege der Volkstrachten fand die Unterstützung des Vereins. Alle diese Arbeiten waren so zahlreich und umfangreich, daß es nicht möglich ist, sie im Rahmen dieser Abhandlung im einzelnen aufzuführen.

Die uns heute zutiefst bewegende Frage des Natur- und Umweltschutzes spielte in der damaligen noch hellen Welt vor der Jahrhundertwende keinerlei Rolle. So konnte Nägele im Jahre 1897, auf eine ihm übermittelte Schrift "Heimatschutz" eines Prof. Ernst Rudorff in Berlin zu der Frage, ob man z. B. nicht durch Einwirkung auf die Geschäftsleute, auf Gemeinden und Behörden für Erhaltung der durch den entwickelten und überhasteten Betrieb der Neuzeit bedrohten landschaftlichen Schönheiten eintreten soll, noch zum Ausdruck bringen, daß sich diese Frage erwägen läßt, sie jedoch keine brennende ist. Die Welt sei einmal in der Entwicklung begriffen und die Wandervereine hätten vorerst positive Aufgaben genug (1897, 346). Einige Jahre später war die Auffassung Nägeles und des Albvereins eine andere geworden. Soweit sich dies aus den veröffentlichten Protokollen entnehmen läßt, beschäftigte sich der Albverein erstmals in der Hauptversammlung vom 15. 6. 1902 in Plochingen mit einer den Naturschutz berührenden Frage. Und zwar wurden damals auf Grund eines Antrags des Teck-Neuffen-Gaus Maßnahmen zum Schutz des Randecker Maars erörtert. Der von Prof. Rudorff Nägele gegenüber zum Ausdruck gebrachte Wunsch, die Gedanken des Naturschutzes, als die im letzten Grunde bedeutsamsten, mit in die Bestrebungen der Mittelgebirgsvereine aufzunehmen, ist längst aufgegriffen und Wirklichkeit geworden.

Auch die Vereinsschöpfungen blieben nicht vor mutwilliger Zerstörung verschont. So wurden auf Grund einer Eingabe die Auflagen des Albvereins durch Erlasse der Ministerien des Innern und der Finanzen vom März 1903 unter besonderen behördlichen Schutz genommen (1903, 140). Dies hatte für Zuwiderhandelnde durch drastische Strafen recht unliebsame Wirkungen. So wurde im gleichen Jahr in Heidenheim 2 Männer wegen Zerstörung von Bänken zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Verwendung der Vereinsmittel

Die Einnahmen des Vereins setzten sich in den ersten Jahren nahezu ausschließlich aus den Beiträgen der Mitglieder einschließlich der Verschönerungsvereine zusammen; der Mitgliedsbeitrag betrug jährlich 2 Mk. Bei der am 24. 9. 1899 erfolgten Erinnerungsfahrt auf den Breitenstein gab Vorstand Camerer in seinem Rückblick auf zehn Jahre Vereinstätigkeit auch eine Übersicht über die Verwendung dieser

Mittel (1899,446). Danach wurden allein für die Vereinszeitschrift 94 250 Mk und für die Karten 61 320 Mk ausgegeben. Für die Arbeiten einschließlich der Bauten wurden 65 675 Mk benötigt. Dazu kam noch die Verfügungssumme des Vorstands, welche abgesehen von 400 Mk Spende für die Hochwassergeschädigten vom Juni 1895 im oberen Eyachtal mit restlichen 4 798 Mk auch für die Arbeiten verwendet worden ist. Zusammen wurden rund 226 000 Mk ausgegeben. Außerdem wurden durch Sammlungen und Spenden von Mitgliedern für Kern- und Lembergturm, Heuchelberger Warte und Hohenstaufen-Kirche außerhalb der Jahresrechnungen noch mehr als 25 000 Mk aufgebracht, so daß für Albvereinszwecke rund 250 000 Mk verwendet worden sind. Rund 155 000 Mk, nahezu zwei Drittel der zur Verfügung stehenden Mittel, wurden für die Albvereinsblätter und die Karten ausgegeben, die als Vereinsgabe unentgeltlich an die Mitglieder gelangten.

In vorstehenden Zahlen sind die Verwaltungskosten nicht enthalten. Diese waren jedoch sehr bescheiden, da vor Anstellung eines hauptamtlichen Mitarbeiters der Aufwand sich im wesentlichen auf sächliche Ausgaben beschränkte und die Grundsätze einer sparsamen Haushaltsführung beachtet wurden. Die Tätigkeit von Rechner und Schriftleiter erfolgte ehrenamtlich. Sie erhielten ab 1890 bzw. 1891 als Ehrengabe des Vereins eine jährliche Aufwandsentschädigung, die zunächst 300 Mk betrug und im Jahre 1900 auf 700 Mk erhöht wurde. Daß diese Entschädigung zu der von diesen beiden Geschäftsträgern geleisteten Arbeit in keinem Verhältnis steht, ist offenkundig.

Die Wanderungen, Festfahrten und geselligen Veranstaltungen

Wanderungen zu erleichtern, deren Genuß zu erhöhen und die Kenntnisse des Wandergebiets zu verbreiten, war mit eines der satzungsgemäßen Ziele des Albvereins. Das Wandern war zur damaligen Zeit noch nicht verbreitet; es gab nur einige wenige, vor allem aus akademischen Kreisen, die Gefallen daran fanden, über die Alb oder sonstwo zu wandern. Nägele schreibt im Vorwort zum 3. Jahrgang (1891) der Albvereinsblätter, daß so wanderlustig der Schwabe auch sei, er im eigenen Lande oft merkwürdig wander- und menschen-scheu erscheine. Die Absicht des Albvereins sei aber, der Alb stets stättliche Scharen von Wanderern zuzuführen, und er sei gewiß, daß niemand von einem solchen Albusflug unbefriedigt heimkehre. Mit Berichten über durchgeführte Wanderungen und Abdruck von Wandervorschlägen in den Albvereinsblättern versuchte man die Wanderlust auch im eigenen Lande zu wecken. Dies gelang nur langsam, vor allem Gruppenwanderungen des Albvereins wurden bis 1893 nur vereinzelt durchgeführt. Noch 1897 vor der Hauptversammlung in Reutlingen stellte Camerer die Frage, warum noch so wenig auf der Alb gewandert werde und er forderte die Anwesenden auf, ihr Interesse auch in dieser Beziehung mehr der Alb zuzuwenden, mit Land und Leuten zu verkehren und mit Weib und Kind, auch für länger, auf die Alb zu pilgern.

Von großer Bedeutung für das sich entwickelnde Wanderleben waren die satzungsgemäß durchzuführenden sogenannten Festfahrten, bei denen sich die Albvereinsfamilie auf einem Albberg frohgemut versammelte. Es wurden Ansprachen gehalten, Festgedichte vorgetragen und Lieder gesungen; im übrigen dienten sie dem Kennenlernen der Mitglieder untereinander. Die ersten Festfahrten des Vereins führten

- Am 30. 5. 1889 auf den Breitenstein (die erste Wanderung des Albvereins!),
- am 15. 6. 1890 auf den Roßberg mit Einweihung des Aussichtsgerstes,
- am 7. 6. 1891 auf den Hohenneuffen,
- am 18. 9. 1892 auf das Zellerhorn mit Einweihung der Schutzhütte,
- am 11. 6. 1893 auf den Michelsberg bei Oberböhringen.

- Neben diesen Festfahrten vereinigte sich die Albvereinsfamilie
- am 1. 9. 1889 bei der Einweihung des Teckturms durch den Verschönerungsverein Kirchheim/T.,
 - am 26. 4. 1891 bei der Salzmannfeier (Gedenksteinweihe) beim Randecker Maar,
 - am 22. 5. 1892 bei der Einweihung der Rosensteinbrücke durch den Verschönerungsverein Heubach,
 - am 19. 6. 1892 bei der Gustav Schwab-Feier anlässlich dessen 100. Geburtstag auf der Hochwiese beim Uracher Wasserfall (das Denkmal wurde 1914 errichtet!),
 - am 9. 7. 1893 bei der Quenstedtfeier (Gedenksteinweihe) auf dem Roßberg.

An diesen Fahrten und Veranstaltungen konnten von den weiter entfernt wohnenden Mitgliedern naturgemäß nur wenige teilnehmen. Es fehlte daher nicht an Aufrufen der Vereinsleitung, selbst gemeinschaftliche Ausflüge und Zusammenkünfte auf der Alb zu veranstalten. Diese sollten jeweils dem Vorstand und der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden, um eine allgemeine Teilnahme zu ermöglichen (1890,59). Die ersten dieser sogenannten Gaufahrten (die Gaue wurden erst 1892 gebildet!) führten

- am 17. 7. 1889 auf den Rechberg
- am 20. 7. 1890 auf die Balingen Berge (Lochen, Schafberg, Plettenberg),
- am 12. 7. 1891 auf den Raichberg,
- am 9. 8. 1891 auf die Geislinger Alb (Kuchalb),
- am 25. 10. 1891 auf das Fuchseck und den Kornberg.

Weitere Gruppenwanderungen des Albvereins scheinen in diesen ersten Jahren nicht erfolgt zu sein; die Albvereinsblätter, die mit Akribie über das Vereinsleben berichteten, hätten dies mit Sicherheit erwähnt. Erst nach Errichtung der Gaue und vor allem nach Bildung der Ortsgruppen änderte sich das Bild. Erst jetzt begannen die Wandergruppen des Albvereins die Alb zu bevölkern und bildeten nach Nägeles Worten geradezu eine Neuheit im schwäbischen Volksleben. Das heutige Ausmaß der Wandertätigkeit wurde jedoch bei weitem nicht erreicht. So führte die Ortsgruppe Eßlingen/N. beispielsweise von 1893 - 1903 jährlich 2, dann ab 1904 5 - 6 Wanderungen durch. Heute liegt deren Anzahl von Wanderungen bei jährlich über 30.

In den Anfängen des Vereins waren die Albwanderungen bei weitem noch nicht so bequem durchzuführen wie heute. Einmal fehlte es an den noch auszubauenden Wegenanlagen und Wegzeichnungen, so daß in unbekanntem Gebiet häufig ein dort wohnendes Vereinsmitglied die Führung übernahm. Zum anderen waren die Verkehrsverhältnisse mit den heutigen nicht vergleichbar. Damals führte noch keine Bahn an den Fuß der Alb heran; die Oberlenninger-, Weilheimer-, Wiesensteiger-, Neuffener-, Honauer-, Münsinger-Bahnlagen u. a. waren

zu Beginn der 90-er Jahre des vorigen Jahrhunderts noch nicht eröffnet. So wurde die für Wanderungen auf der Kirchheimer Alb wichtige Bahnstrecke nach Oberlenningen erst am 28. 9. 1899 in Betrieb genommen. Außerdem verkehrten auf den bestehenden Linien die Züge noch nicht so häufig. So mußten die Wanderungen ins entferntere Albgebiet aus dem Stuttgarter Raum häufig mit dem ersten Frühzug zwischen 3.00 und 4.00 Uhr morgens angetreten werden, während man erst nach 21.00 Uhr abends wieder zu Hause eintraf. Die noch fehlenden Bahnlinien bedingten teilweise erheblich größere Wegstrecken, als dies heute der Fall ist. Reine Marschzeiten zwischen 6 und 9 Stunden waren keine Seltenheiten. Teilweise wird von extremen Marschleistungen kleinerer Gruppen berichtet. So sind sechs Göppinger Albvereiner von dort zur Hauptversammlung 1898 nach Ehingen marschiert und haben für die rund 75 km betragende Wegstrecke 13 Stunden benötigt. Auf welche Weise sie nach Göppingen zurückkamen, wird nicht berichtet.

Die großen Wanderstrecken waren nicht problemlos, zumal sich Frauen, Kinder und ältere Mitglieder an den Wanderungen beteiligten. Schon Salzmann gab 1889 die Empfehlung, die Vereinswanderungen für verschiedene Leistungsfähigkeiten zu berechnen. Es erhöhe das Vergnügen, wenn sich die Familien der Vereinsmitglieder an den Wanderungen beteiligen und deshalb sei auf schwächere und ältere Personen Rücksicht zu nehmen. Der Albverein sei nicht ganz frei von aller Verpflichtung für die Gesundheit der Teilnehmer. Um die Wegstrecken zu verkürzen, wurden deshalb häufig für Damen und Ältere oder auch für ganze Gruppen auf dem Heimweg, teils auch schon zur Anfahrt, Leiterwagen oder Einspanner benützt. Die Ortsgruppe Kirchheim/T. hatte mit den dortigen Kutschereibesitzern sogar Tarifvereinbarungen für Wandergruppen getroffen. So kostete 1895 beispielsweise die einfache Fahrt von Kirchheim/T. nach Oberlenningen für einen Leiterwagen für 10 Personen 7.-- Mk, nach Flochingen "auf den letzten Zug" 6.-- Mk (1895,62). Die Fahrt mit einem Leiterwagen war sicher lustig und fidel, hinsichtlich der Bequemlichkeit bei den damaligen Straßenverhältnissen aber auch eine Sache für sich. Die Heimfahrt wurde in einem Ortsgruppenbericht aus dem Jahre 1903 in dichterischer Form so geschildert:

"Auf Leiterwagen fuhr man dann
spät in der Nacht zu Tale;
es war jedoch kein Hochgenuß,
noch hab' ich blaue Male."

Hinsichtlich der Festfahrten wurde im Jahre 1892 bestimmt, daß diese in der Weise zu veranstalten sind, daß auch die Teilnahme von Familien möglich ist. Die Beteiligung von Damen auf Wanderungen war in den ersten Jahren jedoch gering; ihre Teilnahme wurde in den Berichten jeweils gewürdigt und deren Anzahl erwähnt. Hier ist anzumerken, daß nicht in sämtlichen Wandervereinen das Familienwandern gefördert wurde. So beschloß der Frankfurter Touristenverein Alt-kingklub im Jahre 1898, bei seinen Wanderungen Damen auszuschließen, was Nägele zu der Anmerkung veranlaßte, daß wir Älbler doch bessere Leute seien (1898,271).

Die Mitglieder trafen sich nicht nur bei Wanderungen, sondern auch bei regelmäßig oder von Fall zu Fall anberaumten Familien- und Vereinsabenden. Nägele berichtet in den Albvereinsblättern, daß erstmals am 26. 6. 1891 in Ludwigsburg und am 23. 7. 1891 in Stuttgart solche Gesellschaftsabende stattgefunden haben (1891,76). Er begrüßte diese Einrichtung mit großer Freude und wünschte ihr

allgemeine Verbreitung. Nach Gründung der Ortsgruppen sind diese Veranstaltungen allgemein zu einer ständigen Einrichtung im Vereinsleben geworden. Sie dienten vor allem der Geselligkeit und der Festigung der freundschaftlichen Beziehungen der Mitglieder untereinander. Hier konnten auch diejenigen Mitglieder teilnehmen, die aus Alters- und anderen Gründen nicht mehr mitwandern konnten. Neben dem rein geselligen Teil wurden häufig auch beachtliche wissenschaftliche, vor allem geologische Vorträge gehalten und es wurde von Wanderungen auf der Alb und in anderen Gebieten berichtet. Auch Musik- und Liedvorträge kamen dabei nicht zu kurz.

Grundsatz des Albvereins war es, die Veranstaltungen schlicht und einfach zu gestalten. Dieser Grundsatz wurde allgemein befolgt. Camerer meinte einmal, der schönste Schmuck eines Saales sei die Freundschaft der dort versammelten Vereinsmitglieder und Nägele bemerkte zu dem Thema, daß, um es sich gemütlich zu machen, der Albverein nicht sowohl Theater und Konzerte, befrackte Kellner und Luxusgegenstände benötige, als vielmehr ein einfaches, aber gehaltvolles, volkstümliches Vereinsleben (1893,82).

Der Schwäbische Albverein, als der schwäbischste aller Vereine, hatte schnell das Herz der Schwaben erobert, wie aus den steigenden Mitgliederzahlen unschwer zu entnehmen ist. Unzerbrüchlich war der Zusammenhalt der Vereinsmitglieder über die Grenzen der Gaue und Ortsgruppen hinaus. So wurden Wanderungen von benachbarten oder mit Ortsgruppen im Zielgebiet gemeinsam durchgeführt. Wenigstens wurden die anreisenden Ortsgruppen am Bahnhof begrüßt, oder man saß abends mit den einheimischen Wanderfreunden bis zur Zugabfahrt noch gemütlich beisammen. So wurden die Mitglieder miteinander bekannt, das Zusammengehörigkeitsgefühl wurde gestärkt und manche Freundschaft wurde für ein Leben lang geschlossen. Nägele sprach von der Albbruderschaft, die jedem überall eine freundliche Aufnahme, gute Auskunft und kräftige Förderung verheiße.

Neben der Liebe zur Heimat und zur Natur ist der Umfang und das Ausmaß der vom Schwäbischen Albverein geleisteten Arbeit nur mit aus diesem Zusammengehörigkeitsgefühl und der allumfassenden Freundschaft seiner Mitglieder zu verstehen. Camerer hat es wohl richtig ausgedrückt, als er am 11. 6. 1893 bei der Festfahrt auf den Michelsberg über den Hausener Felsen zum Schluß seiner Festansprache unter Anspielung auf die Farben des Albvereins (1893,142) sagte, daß wie der Wald die Alb mit ihren weißen Felsen als ein sich immer wieder erneuerndes und sich verjüngendes grünes Band umzieht, auch uns im Albverein ein unverwelkliches, ewig jungendliches und ewig grünes Band umgibt. Es ist

das Band der gemeinsamen freudigen Arbeit,
das Band der herzlichen Freude an der Natur und unserer Alb,
das Band innigen Zusammenhaltens und herzlicher
Freundschaft der Mitglieder.
Dieses unsichtbare, uns alle umschlingende und festhaltende
Band soll leben!

Anmerkung:

Vorstehende Abhandlung wurde im Zeitraum April 1974 - Mai 1975 zusammengestellt aus den in den Blättern des Schwäbischen Albvereins veröffentlichten Vereinsnachrichten. Ausgewertet wurden die Ergebnisprotokolle über Sitzungen des Hauptausschusses und Beschlüsse der Hauptversammlungen sowie die Veröffentlichung weiterer Beiträge, vor allem von Vereinsvorsitzendem Camerer, Eßlingen/N. und Schriftleiter Prof. Nägele, Tübingen. Die Abhandlung umfaßt den Zeitraum 1888 - 1900. Die Jahre nach 1900 wurden insoweit mit einbezogen, als dies zum besseren Verstehen bzw. zur abschließenden Behandlung von vor 1900 liegender Vorgänge erforderlich erschien.

Jahrgang und Seite bzw. Spalte der ausgewerteten Veröffentlichungen wurden in Klammer gesetzt mit aufgeführt. Sofern auf Ausschusssitzungen und Hauptversammlungen Bezug genommen wurde, konnte auf eine Angabe der Fundstellen verzichtet werden, da diese aus den jährlichen Inhaltsverzeichnissen der Blätter ohne Mühe festzustellen sind.